

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 5307. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM MEISSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 26. Oktober 1934

Nr. 251

„Zusätzliche Wähler“ an der Saar

Paris. (Zsch. S. P.) Der „Intendant“ bezieht auf die falschen Wählerverzeichnisse im Saargebiete. Die Gesamtzahl der in den Listen eingetragenen Personen beträgt den Informationen des Blattes zufolge 520.000, wogegen die höchstmögliche Wählerzahl nicht 450.000 übersteige. Das Geheimnis dieses Ueberschusses von 70.000 sei, so sagt das Blatt, leicht zu erraten: Es handle sich dabei um die unrichtig, nämlich eingetragenen deutschen Wähler, die von der Deutschen Front zu dem Zweck eingetragen wurden, um den Zuwachs an Stimmen für die Angliederung des Saargebietes an Deutschland zu erhöhen.

Das Blatt macht den am 13. November zwecks Behandlung der Saarfrage zusammen tretenden Völkerverbund auf diesen Umstand aufmerksam und verlangt, der Rat möge den Rat haben, die Verantwortung zu übernehmen und die Wählerverzeichnisse revidieren zu lassen.

Absage der PPS an die Kommunisten

Die Einheitsfrontverhandlungen zwischen den sozialistischen und kommunistischen Parteien sind in Polen nach monatelangem Hin und Her endgültig gescheitert. Die Sozialisten erklärten auf ihrer letzten Parteiversammlung selbst einen Waffenstillstand mit den Kommunisten für unmöglich. Die sehr weit links stehende jüdische sozialistische Partei „Bund“ veröffentlichte eine Erklärung, wonach das Verhalten der Kommunisten jede Zusammenarbeit ausschliesse.

Todesurteile und Lügen

die Waffen der spanischen Konterrevolution

Die spanische Regierung verbreitet zur Rechtfertigung ihrer Untaten im asturischen Bergarbeitergebiet jetzt Propagandalügen über die Goebels. So wird der Tod des belgischen Konsuls in Santander, der in den Kämpfen in Oviedo durch einen Revolveranschlag getötet wurde, als ein Mord der Aufständischen hingestellt. Mit großer Entrüstung wird berichtet, daß die Aufständischen das Gymnasium in Oviedo in die Luft gesprengt haben. Als ob in einem Kampf, in dem die Regierung ganze Städte durch Mörser, Flieger und Schiffsgeschütze bombardieren und dem Erdboden gleichmachen ließ, eine Sprengung als besondere Barbarei zu werten wäre! Dann wird berichtet, daß 27 Geistliche ums Leben gekommen seien. Ihr Leben ist natürlich kostbarer als das der 2000 Bergleute, die niederknietet wurden.

Der Kriegsrat, der über die Führer des Aufstandes zu Gericht sitzt, hat bisher 16 Todesurteile gefällt. Hunderte Verhaftete haben ihrer Aburteilung. Am Mittwoch wurde der Vorsitzende der Gewerkschaften, Gracia, und ein Sohn des bereits verhafteten Sozialistenführers Largo Caballeros verhaftet.

An der 8 Milliarden-Grenze Staatsvoranschlag für 1935

Prag. Am Donnerstag hat die Regierung in einer späteren zweiten Sitzung, die auf die feierliche Trauerfeier für König Alexander, Barthou und Poincaré folgte, das Budget für 1935 vorgelegt. Von der geplanten ersten Lesung wurde mit Rücksicht darauf, daß viele Parlamentarier mit Vorbereitungen für die Feier des 28. Oktober intensiv beschäftigt sind, in letzter Minute

noch abgesehen. Der Finanzminister wird zwar Freitag seine angekündigte Budgetrede halten, die Aussprache darüber soll jedoch erst in der nächsten Woche im Rahmen einer allgemeinen Debatte erfolgen, die sich auch mit zwei weiteren Exposés des Ministerpräsidenten und des Außenministers zu beschäftigen haben wird.

Das Budget zeigt folgendes Bild:

I. Staatliche Hoheitsverwaltung:

	1935	1934
die gesamten Staatsausgaben	7.983,298.000	7.630.665.720
die gesamten Staatseinnahmen	7.985,255.600	7.631.839.990
Der rechnermäßige Ueberschuß beträgt also	1,957.200	1,174.270

II. Staatliche Unternehmungen:

Ausgaben	7.175,462.400	7.157,125.580
Einnahmen	8.002,870.400	8.100,627.000
Betriebsergebnisse	1.503,860.400	1.607,922.400
Betriebsverluste	676,452.400	828,020.980
Investitionen:	465,092.400	363,887.900
Abfuhr an die Staatskasse:	1,055,229.800	1,235,985.370

III. Zuweisungen an die Selbstverwaltungskörper etc.:

Anteil der Selbstverwaltungskörper und Fonds an Steuern, Abgaben usw.	1,645,766.764	1,650,225.200
Strafensfonds	245,000.000	242,000.000
Meliorationsfonds	8,500.000	10,000.000
Wasserwirtschaftsfonds	9,800.000	16,000.000
Fonds für kleinere Bierbrauereien	6,000.000	6,000.000
Zuteilung an das Exportinstitut	3,000.000	—
Fonds für gewerbliche Fortbildungsschulen	2,000.000	—
Zuweisungen an die Kaschan-Oberberger und Privatbahnen zur Deckung des Betriebsabganges für Arbeitslosenfürsorge:		
a) aus der Einkommensteuer	100,000.000	300,000.000
b) aus der Umsatzsteuer	550,000.000	400,000.000
Summe aller Zuweisungen der Gruppe III	2,732,466.764	2,749,225.000

IV. Verwaltung der Staatsschuld:

Kapital	39.367,627.798	38.736.993.462
davon:		
1. Fundierte Schuld	29.032,681.075	24.231,653.500
2. Nichtfundierte Schuld		4.452,681.000
3. Auswärtige Schuld	8.234,946.723	7.452,658.962
4. Banknotenschuld	2.100,000.000	2.600,000.000
Ausgaben an:		
Zinsen	1.676,323.776	1.654,116.746
Amortisation	292,199.739	36,406.724
Verwaltung	7,014.962	6,932.283
Summe der Ausgaben für die Staatsschuld	1.975,538.447	1.697,455.753

Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1935, der Donnerstag dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde, bietet ein getreues Bild der wirtschaftlichen Lage des Landes. Während in den früheren Jahren die schwere Krise der Wirtschaft dazu zwang, die Ziffern des Budgets auf der Ausgabenseite immer wieder herabzusetzen, ist jetzt zum ersten Male wieder eine, wenn auch kleine Steigerung der Ausgaben zu verzeichnen, der auch eine Steigerung der Einnahmen entspricht. Die Erhöhung der Ausgaben beträgt gegenüber dem Vorjahre 352,7 Millionen, der eine Steigerung der Einnahmen im Betrage von 353,4 Millionen gegenübersteht, so daß der Voranschlag ausgeglichen ist. Man kann also sagen, daß der Stabilisierung der Wirtschaft — freilich leider auf einem tiefen Niveau — auch eine Stabilisierung der Staatswirtschaft entspricht, wobei der Vorteil nicht unterschätzt werden darf, daß durch die defizitlose Wirtschaft des Staates eine weitere Verfeinerung des Kreditmarktes nicht eintritt. Wenn der Staat mit einem Defizit wirtschaftet, dann wird so viel Kapital vom Kreditmarkt abgeschöpft, daß für die Privatwirtschaft sowie für die Selbstverwaltungskörper kaum ein Kredit mehr zu haben ist.

Von der eigentlichen Staatsverwaltung nehmen an der Erhöhung der Ausgaben das Min. des Aeußern, das für nat. Verteidigung von 1227 Mill. auf 1280 Millionen, das Handelsministerium, das Ministerium für soziale Fürsorge (von 742,5 Millionen auf 802 Millionen), das Gesundheitsministerium (von 140,5 Millionen auf 143 Millionen) und die Pensions- und Versorgungsanstalten (von 1996 Millionen auf 2084 Millionen) teil. Unter den Ministerien, deren Ausgaben nicht erhöht werden, befindet sich auch das für öffentliche Arbeiten, dessen Ausgaben ungefähr genau so groß sind wie im Vorjahre (1934 439 Millionen, 1935 437 Millionen). Der geringe Rückgang trifft nur die Personalausgaben, nicht aber die Sachausgaben (meistens Investitionen), die gleich geblieben sind, nämlich 348 Millionen; dazu kommen freilich noch die Investitionen für den Straßensond, die sich auf 622 Millionen belaufen.

Etwas schlechter als voriges Jahr schneiden die Staatsbetriebe ab, deren Ueberschuß 1934 1235,9 Millionen betrug, 1935 aber nur 1055,2 Millionen aufweist, das ist also um 180,7 Millionen weniger. Der Löwenanteil dieses Gewinnes entfällt, wie immer, auf die Tabakregie, deren Gewinn 1320 Millionen betrug. (Der Gesamtgewinn der Staatsbetriebe ist durch Verluste geringer.) Ein Sorgenkind des Staates bilden nach wie vor die Eisenbahnen, die von ihrem Fehlbetrage 265 Millionen aus eigenem deden, während der Staat 400 Millionen aus der Staatskasse zuschießen muß. Erreulich ist, daß die Investitionen einzelner Staatsbetriebe größer sind als im Vorjahre, so die der Eisenbahnen um 64 Millionen, die der Post um 22 Millionen.

Gewachsen sind auch die Ausgaben des Staates, die ihm aus der Verzinsung seiner Schuld erwachsen. Zinsen und Amortisation für die innere Staatsschuld sind von 1461,5 Millionen auf 1723,5 Millionen gestiegen, eine Folge der Arbeitsanleihe, die der auswärtigen Schuld von 229,7 auf 245,8 Millionen, was wieder auf die Abwertung der Krone zurückzuführen ist. Interessant ist die Bestimmung im Finanzgesetz, daß die Verlosung und Amortisation der fundierten inneren Schuld, die bis 31. Dezember 1934 aufgehoben war, auch im Jahre 1935 nicht erfolgen wird. Das wird kompensiert durch den Ankauf von Staatsschuldverschreibungen auf offenem Markte bis zum Betrage von 150 Millionen. Diese Schuldverschrei-

Budget der wichtigsten Staatsbetriebe

	Ausgaben	Einnahmen	Investitionen	Gewinnabfuhr an die Staatskasse	Defizit
Tabakregie	1935 744,701.600	2.080,900.200	16,110.000	1.320,088.600	
	1934 848,767.500	2.302,931.400	17,600.000	1.436,563.900	
Staatslotterie	1935 103,286.600	124,636.400	10.000	21,339.800	
	1934 100,490.100	121,187.300	10.000	20,687.200	
Post, Telegraph, Telephon	1935 1.188,981.200	1.229,771.000	78,008.000	38,050.700	
	1934 1.178,582.000	1.210,211.000	55,700.000	31,291.450	
Postsparkasse	1935 104,435.000	121,086.000	2,500.000	16,651.000	
	1934 103,982.000	120,656.000	2,000.000	18,674.000	
Eisenbahnen	1935 3.958,843.500	3.293,221.900	285,800.000		665,621.600 ¹⁾
	1934 4.055,478.500	3.236,254.500	222,000.000		819,222.000
Staatsgüter und Forste	1935 532,627.500	571,518.000	43,265.500	37,495.700	
	1934 518,140.100	537,719.800	37,830.900	19,579.700	
Staatliche Berg- und Hüttenwerke	1935 419,905.600	467,200.500	15,750.000	30,937.000	
	1934 410,537.500	469,598.000	24,200.000	33,644.100	
Gesamte Staatsbetriebe	1935 7.175,462.400	8.002,870.400	465,092.400	1.055,229.800	
	1934 7.157,125.580	8.100,627.000	363,887.900	1.235,985.370	

¹⁾ Davon aus der Staatskasse zu decken: 400,621.600

bungen werden aus dem Umlauf genommen werden, wodurch die Staatsschuld verkleinert wird. Der Verkauf von Staatsschuldverschreibungen hat sicherlich auch den Zweck, die Kurse der Staatspapiere zu beeinflussen.

Für uns als sozialistische Partei ist es bei der sachlichen Beurteilung des Budgets wichtig festzustellen, daß im ganzen und großen die bisherige Unterstützung der Krisenopfer durch den Staat aufrecht erhalten bleibt. Im Finanzgesetz wird ausdrücklich verfügt, daß für die Zwecke der Arbeitslosenfürsorge 650 Millionen bereit gestellt werden, so daß sowohl die Unterstützungen nach dem Center System als auch die Ernährungsaktionen ungehindert vor sich gehen können. Aufgabe der sozialdemokratischen Parlamentarier und aller öffentlichen Funktionäre der Partei wird es sein, daß dieser Betrag ohne die üblichen behördlichen Schikanen den Arbeitslosen wirklich zugute kommt. Auch für die Arbeitsbeschaffung durch die Selbstverwaltung ist gesorgt, indem der Staat für 50 Millionen Anleihen, welche den Selbstverwaltungskörpern gewährt werden können, die Garantie übernimmt. Außerdem dient der Wirtschaftsanfurbelung eine weitere Garantie von 50 Millionen für Industriekredite, welche die Landesbank an industrielle Unternehmungen gewähren kann. In fast allen Kapiteln des Budgets sind außerdem Investitionsausgaben enthalten, so vor allem hunderte von Millionen im Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, während weitere hunderte von Millionen Investitionen in den Staatsbetrieben vorgesehen sind.

Sicherlich entspricht das Budget für das Jahr 1935, wie es vor uns liegt, nicht all den Wünschen, welche ein Sozialist an ein Staatsbudget stellt. Die sozialistischen Regierungsmitglieder haben sich in langwierigen Verhandlungen bemüht, das Budget so zu gestalten, daß den Interessen der arbeitenden Schichten, sowie denen der Arbeitslosen möglichst weit Rechnung getragen wird. Es ist das Budget einer Koalitionsregierung, das vor uns liegt, das Ergebnis eines Kompromisses, das Budget einer demokratischen Regierung, das auf demokratische Weise, nämlich durch Verhandlungen der Parteien untereinander, zustande gekommen ist. Dieser demokratischen Regierung, an der die sozialdemokratischen Parteien beteiligt sind, werden auch die sozialdemokratischen Parlamentarier im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung das Budget bewilligen.

Der Senat hielt Donnerstag nachmittags eine Trauerfeier für König Alexander, Barthou und Poincaré ab, an der sich ebenso wie am Vormittag im Abgeordnetenhaus die gesamte Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze und in der Diplomatengasse die Gesandten von Frankreich und Jugoslawien beteiligten. Die Reden der beiden Kammerpräsidenten wurden auch im Rundfunk gesendet. — Die nächste Senatssitzung soll schriftlich einberufen werden, voraussichtlich für Anfang der übernächsten Woche.

Arbeiterinspektoren auch für die Fabriken

Die freigewerkschaftliche Landeszentrale hat dem Ministerium für soziale Fürsorge ein Ansuchen um Erweiterung der Gewerbeinspektion überreicht, da die jetzigen Befugnisse und der Umfang der Gewerbeinspektion eine vollständig unzureichende ist. Die Landeszentrale fordert die Errichtung einiger neuer Inspektorate für Böhmen, und zwar in: Kladsno, Maltau, Kolin, Laun, Raudnig, Pisek, Radob, Beneschau, Taus, Deutsch-Protod, Komotau, Eger und Leitmeritz. Ferner werden fünf neue Inspektorate für Mähren, drei für die Slowakei und eines für Karpatenrußland gefordert.

Neßt dieser Erweiterung der Gewerbeinspektion verlangt die gewerkschaftliche Landeszentrale, daß, so wie es im Vergleich der Fall ist, auch Arbeiterassistenten mit Inspektionsbefugnissen ausgestattet werden.

Das Fürsorgeministerium hat die Absicht, diese Forderungen zu verwirklichen. Demnach können auch die Arbeiter in den Fabriken und in den sonstigen, der Gewerbeinspektion unterliegenden Betrieben damit rechnen, in absehbarer Zeit eine Verbesserung ihres Schutzes zu erlangen.

Die Abzüge der Staatsangestellten

Beratungen der Koalitionsparteien

Am Donnerstag, den 25. Oktober, verhandelte der Zwölfertausch der koalitierten Staatsangestellten-Organisationen und die Exekutive in einer gemeinsamen Sitzung mit den Obmännern der politischen Parteien über die Forderung der öffentlichen Angestellten auf Aufhebung der Abzüge nach dem Gesetz 204/32 und der Regierungsverordnung 252/33.

In der Beratung formulierten folgende Herren den Standpunkt der Parteien: Abgeordneter Beran für die republikanische Partei, Abgeordneter Hampl für die tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei, Abgeordneter Zuzen für die tschechoslowakische nationalsozialistische Partei, Abgeordneter Zaub für die deutsche sozialdemokratische Partei und Abgeordneter Zel für die nationaldemokratische Partei. Die Wortführer aller Parteien konstatierten übereinstimmend, daß die Heberzeugung von der Härte der Sparmaßnahmen bei den öffentlichen Angestellten eine allgemeine ist. Bei den Verhandlungen über das Staatsbudget für das Jahr 1935 wird eine Art gesucht werden müssen, inwieweit vom Standpunkt der Tragfähigkeit der Staatsfinanzen zu einer allmählichen Milderung dieser Maßnahmen geschritten werden könnte.

Namens der anwesenden Frauen formulierte die Abgeordnete Zuzenková den Standpunkt der Frauen in öffentlichen Diensten zu den die Angestellten betreffenden Sparmaßnahmen.

Im Ministerrat

erstattete am Freitag Dr. Beneš einen Bericht über die Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad, bei welcher die Situation behandelt wurde, die infolge des Marzeller Attentates entstanden ist. Hieraus erstattete der Minister ein ausführliches Referat über die außenpolitische Situation in Europa überhaupt und über den gegenwärtigen Stand der internationalen Beziehungen unter

den Staaten, welche die Interessen der Tschechoslowakei und der Staaten der Kleinen Entente betreffen, u. zw. insbesondere über die in der letzten Zeit seitens der Nachbarstaaten geführten diplomatischen Verhandlungen.

Der Bericht des Ministers wurde nach durchgeführter Debatte mit Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Das Personalbudget

Der Anteil der Personalausgaben am Gesamtbudget ist aus folgenden Ziffern ersichtlich:

A. Budget der eigentlichen Staatsverwaltung: Personalausgaben 3.888.523.600 Kč oder 48.71 Prozent.

B. Budget der staatlichen Unternehmungen: Personalausgaben 3.655.608.500 Kč oder 50.95 Prozent.

Außerdem sind noch in der Gruppe III (Zuweisungen an die Selbstverwaltungskörper) 925 Millionen als Zuschuß zu den Lehrergehältern eingestellt.

Henlein und die Demokratie

„Kardinal Obvozeni“ kommt im donnerstägigen Beiratsartikel nochmals auf die Leipziger Kundgebung der SDH zurück und beschäftigt sich insbesondere mit dem Verhältnis Henleins zur Demokratie. Es schreibt:

Henlein sagte, daß er für die Demokratie sei, aber nicht für die heutige, sondern für eine andere. Für welche? Das sagt er nicht, denn die glatten Worte von der richtigen, lebendigen Demokratie der entschiedenen Tat und der stillen Persönlichkeit sind eben nichts anderes, als eine leere Phrase, genau so wie die, daß die Demokratie wahre Volksherrschaft bedeutet. Das ist nicht eine neue Auffassung der Demokratie, sondern die Stütze, unter der sich manches Lochen läßt, was mit der Demokratie nichts gemeinsam hat. Hören und lesen wir denn nicht, daß die italienischen Theoretiker des Faschismus diesen als die wahre Demokratie ausgeben? Und machen das nicht bei uns die Wajdalenka ebenso seit der Zeit, da ihnen das Wasser in die Stiefel zu rinnen begann? Es darf uns nicht täuschen, daß Henlein sich offen für die Freiheit des Einzelnen und für die Freiheit des Wortes, der Presse und für die Versammlungsfreiheit ausgesprochen hat. Als politischer Redner einer nationalen Minderheit kann er nicht anders. Behauptete er, daß der Hitlerismus zu uns nicht übertragen werden kann, hat er insoweit recht, als sich nicht alle seine Methoden und seine ganze Ideologie übertragen lassen. Aber man muß feststellen, daß es ihm vorläufig nicht gelungen ist, den berechtigten Verdacht zu widerlegen, das, was er fördert, ein in Sudetendeutschen sehr Feindliches ist, mit vielen Unterschieden in Ideologie und Methode, welche durch die hiesigen Verhältnisse gegeben sind, aber deswegen nicht weniger gefährlich.

Verlangt Henlein, die Tschechen mögen ihn verstehen, auch man ihm antworten, daß dies erst dann geschehen könne, wenn er eine andere politische Sprache sprechen wird. Die Töne, in welchen er in Böhmen-Leipa gesprochen hat, haben wir zu oft über die nördliche und westliche Grenze herübergehört, als daß wir ihnen unsere Herzen öffnen könnten.

Die unentbehrlichen Kommunisten

Bürgerliches Eingeständnis

In der „Deutschen Landpost“ ist in einem Artikel über das Arbeitsprogramm des Parlamentes, bzw. die vorbereiteten Regierungsvorlagen folgendes zu lesen:

Im Zusammenhang mit der Novelle zum Parteigesetz steht das Parteiregistrierungsgesetz. Zweck dieses Gesetzes sei vor allem, die politischen Parteien auf eine rechtliche Grundlage zu stellen. Die Parteien sollen in ein Register eingetragen und nur registrierte Parteien zur Wahlbeteiligung zugelassen werden. Eine dieser Voraussetzungen soll das Bekenntnis der Partei zum Staat und zur demokratisch-republikanischen Staatsform sein. Dieses Postulat schafft beträchtliche Schwierigkeiten. Man weist darauf hin, daß sich z. B. die kommunistische Partei nicht zur demokratischen Staatsform bekennen kann und daher nicht zur Registrierung und Wahl zugelassen werden könne. Gerade die bürgerlichen Parteien wollen aber die Kommunisten im Parlament nicht missen, denn ihr Verschwinden würde ein ihnen unliebsames Anwachsen der sozialistischen Parteien bewirken.

Jetzt wissen wir, wozu die kommunistische Partei da ist. Die bürgerlichen Parteien können, wie es so schön heißt, „die Kommunisten im Parlament nicht missen“, weil dann die Sozialdemokratie zu stark würde.

Präsident Masaryk empfing Donnerstag, den 25. Oktober, um 16 Uhr in seinem Arbeitszimmer auf Schloß Lány den neuen Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika für die Tschechoslowakei, Joseph A. Butler Wright, der neue Gesandte, ist ein guter Kenner der mitteleuropäischen Verhältnisse.

500 Privatautos waren nach einer Darstellung der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ zur Henleinkundgebung nach Böhmisches-Leipa gekommen. Mit diesen 500 Autos waren nicht weniger als 2500 Teilnehmer, also ein Fünftel aller Versammlungsteilnehmer, gekommen. Wer bezweifelt da noch, daß die SDH die Bewegung der armen Leute ist?

Eine Novelle zum Militär-Disziplin- und Strafrecht (Gesetz 154/23) wurde am Donnerstag in der ersten Senatssitzung aufgelegt. Die wichtigsten Änderungen sind folgende: Als Disziplinarstrafen werden auch für nichtaktive Militärpersonen Geldbußen eingeführt. Die ehrenrührigen Ausschüsse werden in Zukunft nur für Verstöße zuständig sein, die den guten Ruf der Wehrmacht bedrohen oder schädigen (sogenannte Standesvergehen), nicht aber für Verletzung der Amts- und Dienstpflichten etc. Weiter ist eine zwangsweise Beförderung vom Berufsgang in den Ruhestand vorgesehen. Vorschriften über ein vereinfachtes Straf-, bzw. ehrenrühriges Verfahren für den Fall der Mobilisierung oder des Krieges sollen durch Regierungsverordnung erlassen werden.

Verbot von Zugaben beim Warenverkauf. Die Regierung hat im Senat ein Gesetz vorgelegt, das ein Verbot von Zugaben beim Warenverkauf oder bei der Vornahme von Leistungen beinhaltet. Das allgemeine Gesetz über den unlauteren Wettbewerb hat in dieser Hinsicht gegen diese Unsitte keinen genügenden Schutz. Durch die neue Vorlage wird zwar noch in gewissen Fällen die Gewährung von unbedeutenden Sachen als Zugaben zugelassen, doch muß die Zugabe der gleichen Gattung wie die gelieferte Ware angehören. Auch die Gewährung von Rabatten und Preisnachlässen ist zulässig. Für Nebertretung sieht der Entwurf Geld- und auch Freiheitsstrafen vor.

BRUNO ADLER: KAMPF UM POLNA EIN TATSACHENROMAN Copyright 1934 by Michal Kacza Verlag, Prag XLX

Die Mitschuldigen des Hilsner werden redlich verfolgt. Überall in der Monarchie wird ihre Personalbeschreibung in mehreren Sprachen veröffentlicht. Zwei Tage später wird Wassermann in Leitmeritz verhaftet. Er hatte sich in Kuttscha, wo er an einem Bau beschäftigt war, dem Verzeihungsgesuch gestellt und war mit drei Gulden Reisegeld nach Kuttenberg geschickt worden. Ganz Leitmeritz versammelt sich vor dem Stadthaus, wo er interniert ist. Der andere, Erbmann, wird in Schlan festgenommen. Man bringt ihn und seine Frau in den Arrest und läßt ihn vom städtischen Nachtwächter bewachen. Am nächsten Morgen wird er zum Gericht geführt, die Strafe ist von Meiden gedrängt voll, sie widerhallt vom Weidre der Raadsucht. Der Verhaftete erklärt, von dem Nord nichts zu wissen. Unter dem Hut seines Hutet findet man aber einen Aufgabebüchlein über ein Palet mit Meiden, die von Polna nach Karlsbad abgeschickt worden sind. Von diesem Hund verspricht man sich wertvolle Enthüllungen. Man ärgert, die beiden nach Kuttenberg einzuliefern, um die Erregung unter der Bevölkerung dort nicht zu steigern. Aber sie verlangen, Hilsner gegenübergestellt zu werden.

Schon am folgenden Tag gibt ein Arzt des Allgemeinen Krankenhauses in Deutsch-Protod öffentlich bekannt, daß Wassermann von Mitte März bis Mitte April in dem dortigen Spital gelegen sei. Erbmann stellt jede Teilnahme an der Tat entschieden in Abrede. Als es sich herum spricht, daß er auf dem Transport nach Kuttenberg Prag passierte, versammelt sich eine riesige

Menschenmenge auf dem Franz-Josephs-Bahnhof. Auf allen Stationen der Straße gibt es Demonstrationen. Die Bilder der beiden Verhafteten erscheinen mit der Unterschrift: Die Mörder von Polna.

In Kuttenberg bestätigt sich die Angabe des Deutsch-Protoder Arztes, und auch Erbmann erbringt ein lüdenloses Alibi. Die beiden treten Hilsner gegenüber. Er ist überrascht, er erkennt sie sofort. Sie sind im Februar einmal bei seiner Mutter über Nacht geblieben. Seither hat er sie nicht gesehen. Schluchzend bekennt er, wie ihm seine Zellengenossen mitgespielt haben, daß er ganz von Sinnen war und nur darum so ausgesagt habe, weil sie ihm drohten, das Todesurteil werde sofort vollzogen, wenn er nicht auf der Stelle die Komplizen nenne. In seiner Todesangst wußte er keinen Ausweg. Und wieder beteuert er, ganz und gar unschuldig zu sein.

Aber als er in die Zelle zurückkommt und ein neuer Häftling über ihn herfällt und ihn furchtbar schlägt, behauptet er wiederum, sein Geständnis sei wahr, und er widerruft den Widerruf. Vom Aufseher erfährt er, daß Erbmann entlassen worden sei, und er schüttelt dazu den Kopf: Wie man so einen Landstreicher nur freilassen konnte! Es sei allerdings Wassermann, der es hauptsächlich getan habe. Und als er hört, daß auch Wassermann enthaftet sei, erklärt er, er habe sich geirrt, er habe einen Juden aus Ostwiecin in Polen gemeint. Jetzt aber glaubt ihm selbst Niemand mehr und nennt ihn einen Lügner und Betrüger. Hilsner schlägt sich auf die Brust: „Ich muß es doch wissen, ich war doch dabei, wie er ihr die Kehle durchgeschnitten und das Blut in einem Blechtopf aufgefangen hat!“

Auf dieser Darstellung besteht er, bis er seiner Mutter gegenübergestellt wird. Weinend nimmt er alles zurück: „Ich weiß von nichts! Ich bin unschuldig!“

Erbmann und Wassermann werden nach zehntägiger Haft entlassen. Ein Fiaker bringt sie inagelheim nach Kolin zum Zug. Dort wartet eine

stättliche Menge Reugieriger auf dem Perron. Der begleitende Gendarm ist gemüht. „Die Leute draußen wollen Sie sehen, stellen Sie sich zum Fenster!“ Sie zeigen sich in der Tat. Eine Flut von Beschimpfungen überschüttet sie.

Von neuem lebt die Diskussion auf. Hat Hilsner wirklich gelogen? Wollte er nur um jeden Preis einen Aufschub der vermeintlichen Justifizierung gewinnen? Oder hat er die Wahrheit gesagt und sich in den Personen geirrt? Oder sind die nun Enthafteten doch mitschuldig und die Angaben, die für ihre Unschuld sprechen, falsch? Die Verwirrung ist grenzenlos. Das Geschäft blüht. Wieder ist es allein „Gas“, der sich scharf gegen die Vernehmung und insbesondere gegen Waga wendet. Die Zeitung fühlt sich dazu verpflichtet, „damit wenigstens jemand gegen den blutdürstigen Aberglauben Front macht, der dem tschechischen Namen in ganz Europa Schande und Hohn, gelächter einträgt... Die bestia triumphans feiert in Böhmen ihren Siegeszug.“

Ein Mann allein

Jedermann kennt diese Stimme. Sie läßt sich, nur dem eigenen Gewissen hörig, das Recht auf Offenheit niemals nehmen. Wenn die andern verstimmen, weil ein nationales Interesse oder die Rücksicht auf andere erhabene Notwendigkeiten es so verlangt, spricht sie und übertönt das Schweigen. Für wenige ist sie die Stimme des Predigers in der Wüste, für die Vielen die Stimme des Regneris.

Der Professor Thomas G. Masaryk hat die Universitätsferien dieses Jahr in seiner mährischen Heimat verbracht. Die Ferien gehören zuerst der Frau und den Kindern; wissenschaftliche Arbeit und Teilnahme am öffentlichen Leben müssen in diesen Wochen zurücktreten. Aber auch in die Stille des Landaufenthaltes dringt der mühselige Lärm der Judenbege. Ihre Ursachen und Wirkungen beobachtet Masaryk mit dem Auge des So-

ziologen, mit dem Verstand des umfassend gebildeten Gelehrten und mit dem Herzen, das der Idee der Menschlichkeit hingegen ist. Wohin er kommt, begegnet ihm, dem Feind aller Dummheit und Gebundenheit, alles Paroxysmus und Aberglaubens, der Haß und seine Propaganda. In der Nähe von Viftrih, seinem Landaufenthalt, liegt der jesuitische Wallfahrtsort Postein; von hier aus wird das Land ringsum mit dem Geist unchristlicher Intoleranz verweht; die offiziellen Zeitungen und die politischen Kundgebungen operieren mit den Methoden und Argumenten, die ihm von den Wiener Deutschböllischen und den Christlich-sozialen her vertraut sind; und bei den Volksberatern und Drachzählern muß er eine moralische Verkommenheit feststellen, mit der sich auch der hartgeformteste Waderjude nicht messen kann. Geborn, gründlich zu analysieren, und mit der Kraft der Synthese begabt, hat er hinter der nationalitätischen Erkennungsform des Judenbasses längst dessen ökonomische Grundtriebe erkannt. Überall, wo der tschechische Alerus und der tschechische Chauvinismus die Empörung gegen die Juden dirigieren, nützen sie die wirtschaftliche Unfreiheit und die Not des Volkes für ihre Zwecke aus. Jede Erfahrung des Alltagslebens bestätigt ihm diese Erkenntnis. Durch Steuererhöhung ist der Juder verteuert worden. Er unterhält sich mit einer alten Arbeiterfrau über ihre Lage, sie klagt und schimpft und beschließt ihr Lamento mit der Drohung: „Wir werden halt über die Christen Juden herfallen!“ Die Frau, mit der Pfeife im Mund, sagt es ganz mechanisch. Alle nationalökonomischen Probleme drängen nach ihrer Lösung im Votum.

Aber er braucht gar nicht erst solcher äußerer Erfahrungen — er braucht sich nur der eigenen Einsicht zu erinnern. Am heimlichen Dorf hat er es nicht anders gehört: die Juden sind Verberberer; zu Ostern brauchen sie Christliches Blut.

(Fortsetzung folgt)

Ein Anschlag auf Goering? Rache für den Mord an General Schleicher

Große Sensation hat in der deutschen Kolonie in London der Bericht hervorgerufen, daß auf Goering ein Anschlag unternommen wurde.

Der „Daily Herald“ meldet, daß ein elf-jähriges Mädchen einen Schuß gegen Goering abgegeben hat. Dieses Mädchen gehört der Familie des Generals Schleicher an. Die Absicht des Mädchens, Schleicher zu töten, mißglückte. Die Kugel ging dicht an dem Körper Goerings vorbei. Das Mädchen soll ins Gefängnis gebracht worden sein. Man bewahrt über ihren Namen Stillschweigen.

Auch scheint, wie „Daily Herald“ meldet, ein Anschlag gegen Goebbels unternommen worden zu sein, wobei Frau Goebbels leicht verwundet wurde. Es verlautet ferner, daß Müller Frau Goebbels erlückt hat, sich in Berlin so wenig wie möglich zu zeigen. Diese Dame führt ein detar luxuriöses Leben, daß bereits allgemeine Empörung herrscht.

Botschafter Luther ein zweiter Fall Papen?

Der Vorsitzende der amerikanischen parlamentarischen Untersuchungskommission, die sich mit der anti-amerikanischen und insbesondere mit der Nazi-propaganda in den USA zu befassen hatte, Abgeordneter Mac Cormick, hat nach Beendigung der Kommissionsarbeiten erklärt, daß der deutsche Botschafter Dr. Luther eine Tätigkeit entfalte, die im Widerspruch mit dem Völkervertrage stehe. Luther müsse abberufen werden, da er nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch die nationalsozialistische Partei vertritt. Bei den öffentlichen Verhandlungen der Kommission hatten die Nazi 400 Leute ins Auditorium entsandt, die alle Zeugen durch Zwischenrufe irritierten und am Schluß „Heil Hitler!“ riefen. Wenn es zu einer „Affäre Luther“ käme, dann wäre das eine Neuaufgabe des Stabes, zu dem es 1916 mit dem damaligen deutschen Militärattaché in Washington, Franz von Papen, dem jetzigen Gesandten Hitlers in Wien, gekommen war.

Eine Schlacht

zwischen Kommunisten und Kantontuppen

Hongkong. (Tsch. P.-S.) Wie gemeldet wird, greift die 80.000 Mann starke Armee der Kommunisten das Hauptquartier der Kantontregierung in der Nähe von Anghuen, 200 Meilen nördlich von Kanton, an und beabsichtigt, bis Kwantung vorzudringen. Die kommunistische Armee wurde durch Bombardierungsluftzeuge angegriffen. Wie verlautet, dauert die Schlacht an.

Der neue Wahlsieg der Labour-Partei

Zu unserer gestrigen Meldung über den Wahlsieg der Labour-Party in North-Lambeth tragen wir nach, daß das eroberte Mandat früher die Liberalen inne hatten und daß sich die Stimmen wie folgt verteilen: Arbeiterpartei 11.281 Stimmen, Liberale 4986, MacDonaldisten 2927, Unabhängige 395.

Die ungarische Polizei

findet die „betreffende Person“ nicht

Budapest. (Tsch. P.-S.) Entgegen der auch von einigen ausländischen Blättern übernommenen Meldung einer ausländischen Nachrichten-Agentur, wonach die Budapester Polizei die Person, deren Verhaftung die jugoslawische Gesandtschaft in ihrer Verbalnote vom 22. Oktober verlangte, bereits ergriffen hätte, erfährt das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro von der Budapester Oberstadthauptmannschaft, daß die Polizei sofort alle Maßnahmen zur Erwitterung und Verhaftung der betreffenden Person ergriffen habe, diese aber nach den durchgeführten Erhebungen um den 18. Oktober herum aus ihrer Wohnung verschwunden ist und bisher nicht ausgeforscht werden konnte. Zu ihrer Ergreifung sind weitgehende Maßnahmen getroffen worden.

Kanya bei Schuschnigg

Wien. (Tsch. P.-S.) Donnerstag vormittags fand sich der ungarische Außenminister Kanya im Bundeskanzleramt ein; er hatte zunächst eine Unterredung mit dem österreichischen Außenminister Berger-Waldenegg, worauf er auch dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg einen Besuch abstatte. Wie in einem halbamtlichen Bericht mitgeteilt wird, betraf der Meinungsaustausch zwischen dem ungarischen Außenminister und den österreichischen Staatsmännern aktuelle Fragen der Außenpolitik, insbesondere die Probleme der Neuorganisation Mitteleuropas.

Neuer Abgeordneter. Im Parlament hat der Nationaldemokrat Eisehameer, ein Vabnbeamter aus Kaschau, als Mandatsnachfolger Dr. Vantus das Gesandnis abgelegt. Dr. Vantus, ein bekannter Slowake, hatte sich vor einiger Zeit mit der nationaldemokratischen Partei, auf deren Liste er im Kaschauer Wahlkreis kandidiert hatte, überworfen und in Konsequenz dessen sein Mandat niedergelegt.

Was plant die Heimwehr?

Putschgefahr in Oesterreich

Marxistenhetze als Ablenkungsmanöver Schuschnigg, die Heimwehr und die Klerikalen

Wir haben anlässlich der neuen Verhaftungen von Marxisten und Kommunisten in Wien und in Obersteiermark, besonders in Bruck a. M. (wo allein 70 Genossen verhaftet wurden) auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, die für einen neuen Putschversuch der Heimwehren besteht. Denn im Jänner und im Juli ist Fev ganz nach der gleichen Methode vorgegangen. Er ließ Waffen suchen, Marxisten verhaften und schlug dann selbst los, nachdem er die entsprechende Atmosphäre geschaffen und — dies vor allem beim Juliputsch — die Regierung, soweit sie am Putsch unbeteiligt war, in Sicherheit gewiegt hatte.

Nun stehen seit Wochen die Christlich-Sozialen und die Heimwehren im schärfsten Gegensatz zueinander in der Frage der Ernennung des Staatsrates. Während die Heimwehren den Staatsrat als ihre Domäne betrachten, wollen die Christlich-Sozialen in ihm ein paar Mandate behalten und so eine bestehende Existenz weiterfristen. Zum Wortführer der Klerikalen Opposition hat sich der alte Ruffschal gemacht, den die „Reichspost“ dafür schwer rüffelte. Schuschnigg selbst wagt anscheinend keine Entscheidung, er möchte sich weder den Heimwehren ganz ausliefern, noch den Christlich-Sozialen größere Zugeständnisse machen. Kürzlich hat er in einer Rede vor seinen steiermärkischen Sturmtruppen der Heimwehr gedroht, er werde vor nichts zurückweichen, er sei auf einen „dritten Putsch“ vorbereitet und werde allenfalls Präventivschläge spielen.

Nun bringt das Organ der Sicherheitsbehörden einen Alarmartikel, in dem von marxistischen Putschplänen die Rede ist (die „Deutsche Landpost“ druckt den Aufsatz als ernsthaft ab). Die Sozialisten sammeln angeblich feierhaft Waffen, seien ausgezeichnet informiert und wollen noch heuer, wahrscheinlich in der nächsten Zeit, eine Entscheidung herbeiführen. In Flugblättern kündigen sie angeblich den Putsch an.

Die Sozialisten müßten wahrlich sehr dumm sein, wenn sie einen Putsch in Massen von Flugblättern ankündigen. An dem Geschwätz ist natürlich nur soviel wahr, daß ein neuer Putsch droht.

Aber er droht ohne Zweifel aus anderer Richtung. Die Symptome mehrten sich, daß Starhemberg sich gegen die Regierung putzen wollen. Starhemberg soll statt Miklas Reichsvertefener, Neuschäbter-Stürmer soll Kanzler werden. Es ist aber auch möglich, daß Schuschnigg diesem Putsch zuvorkommt und seinerseits gegen Starhemberg und Fev losschlägt.

Jedenfalls steht Oesterreich — die Ernennungen zum Staatsrat sollen noch im Oktober abgeschlossen werden — fürmischen Tagen entgegen. Entscheidend wird ja sein, auf welcher Seite sich Mussolini, Oesterreichs wahrer Kaiser, stellen wird.

Die illegale Arbeit

Gehelmdruckerel in Wien beschlagnahmt

Wien. Wie amtlich gemeldet wird, gelang es der Wiener Polizei, den Herstellungsort der illegalen „Arbeiter-Zeitung“ sowie anderer sozialdemokratischer Propagandaschriften in einer Wiener Druckerel festzustellen, wo der Buchdruckergehilfe Franz Liba als Druckerelieferer beschäftigt war. Die eben aus Brunn eingelangten Druckplatten, die für die Herstellung der nächsten Nummern dienen sollten, wurden beschlagnahmt.

In der Wohnung eines Maurergehilfen in Wien wurden mehrere zehntausend Exemplare illegaler sozialdemokratischer Flugdriften beschlagnahmt. Seine Wohnung soll seit einiger Zeit als Vertriebsstelle der illegalen sozialdemokratischen Druckschriftenvertriebes in Oesterreich wurden acht Personen ausgeforscht und festgenommen. Der unter ihnen befindliche, seit den Febrereignissen flüchtige Erwin Billmayer war im Besitze eines falschen tschechoslowakischen Reisepasses.

Ein Alarmschuß des Fey

Wien. (Tsch. P.-S.) In einer Werberedaktion der Wiener Heimwehren im XII. Bezirk sprach Minister Fey. Er sagte u. a.: Jetzt wird allen Ernstes daran gegan-

gen werden, den oft verkündeten Neuaufbau Oesterreichs in die Tat umzusetzen. Gerade in solchen Uebergangszuständen besteht die Möglichkeit, daß auch das beste Programm durch bewußte Fehler unwirksam wird.

Da müssen die Heimatschützer nun warnend auftreten;

der Neuaufbau müsse sich hinter dem starken Ball ihrer Bataillone vollziehen. Fev verwies dann auf das angebliche Wiederauftauchen roter Betriebsräte in den Gewerkschaften, das Bestehen illegaler Druckerelien in Wien und die Wiederveranstaltung von Demonstrationen. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, diese Gefahren zu übersehen oder sie abzuleugnen.

Wieder Waffenfunde in Oesterreich

Gras. (Tsch. P.-S.) Die Leitung der Krieglacher Ortsgruppe des Heimatschutzes hat gelegentlich einer Streife 40 Kilogramm Dynamit, 100 Sprengkapseln, eine Rolle Fäufschur, ein vollständiges Mitgliedebuch der Krieglacher Nationalsozialisten, ein Kassabuch, verschiedene Befehle und andere Dokumente ausgegraben. Im Kassabuch befinden sich Eintragungen, durch die zahlreiche Nationalsozialisten des Ortes schwer belastet werden. Ein ortsbekannter Nationalsozialist wurde bereits verhaftet.

Budget der eigentlichen Staatsverwaltung

	Ausgaben		Einnahmen	
	1935	1934	1935	1934
Präsident d. Republik	13,957.800	14,104.800	2,588.500	2,480.000
Gefehgebende Körperschaften	36,286.500	37,268.500	182.000	192.000
Ministerpräsident	37,056.400	38,098.900	13,530.000	13,530.000
Kanzler	132,980.100	122,254.600	6,080.000	6,080.000
Nationalverteidigung	1,280,000.000	1,226,951.500	7,775.600	9,197.300
Inneres	645,199.300	657,121.000	3,788.100	6,083.320
Justiz	277,110.700	285,794.900	11,258.200	12,177.600
Unifizierung	1,741.300	1,799.600	—	—
Verwaltungs- und				
Wahlgericht	6,080.700	6,075.200	64.000	64.000
Schule	924,000.000	925,409.600	77,554.200	32,008.000
Landwirtschaft	181,032.600	182,345.100	8,580.100	9,514.500
Bodenamt	15,650.300	16,422.600	15,650.300	16,422.600
Handel	32,871.200	29,226.600	11,308.700	13,941.900
Öffentliche Arbeiten	437,343.500	439,487.900	95,880.400	126,629.100
Post (Zentralverw.)	11,197.500	11,497.400	11,197.500	11,497.400
Eisenbahn (Zentralverwalt.)	20,199.200	20,665.200	20,199.200	20,665.200
Soziale Fürsorge	802,106.800	742,542.600	14,497.700	14,341.500
Gesundheit	143,323.000	140,541.700	35,121.500	35,084.900
Pensionen	895,018.100	889,878.400	163,070.600	140,474.700
Finanzministerium	2,084,017.600	1,995,921.720	7,486,929.000	6,997,855.970
Kontrollamt	6,125.800	6,157.900	—	—
			7,789,565.720	7,468,239.990
			-158,900.000*	+163,600.000*
Summe	7,983,298.400	7,630,665.720	7,985,255.600	7,631,839.990

1. Bauhofbeitrag für die durchzuführenden Sparmaßnahmen im Personalbudget der eigentlichen Staatsverwaltung.
2. Mehrabfuhr der staatlichen Unternehmungen an die Staatskasse infolge der Sparmaßnahmen in ihrem eigenen Personalbudget.

Die wichtigsten Steuern und Abgaben

Die Einnahmenseite des Budgets der eigentlichen Staatsverwaltung zeigt folgende Konstitution:

Ertrag der	1935	1934
Staatsbetriebe*	1,086,352.500	1,267,685.970
Direkte Steuern	1,571,700.000	1,258,900.000
Umsatzsteuer	617,400.000	610,400.000
Zölle	772,000.000	625,000.000
Verbrauchssteuern	1,731,076.000	1,748,430.000
Stempel, Rechtsgebühren u. Verlehrssteuer	1,616,650.000	1,563,600.000
Monopole	43,676.000	40,704.000
Sonstige Verwaltungseinnahmen	546,401.100	522,106.120
Summe:	7,985,255.600	7,631,839.990

* Einschließlich der Beiträge der Post und der Bahnen für ihre Zentralverwaltungen.

In dieser Aufstellung sind die Steuern jedoch nur in der Höhe angeführt, in der sie zur Deckung des Budgets der eigentlichen Staatsverwaltung Verwendung finden. Die Zuweisungen aus den Steuern und Abgaben an die Selbstverwaltungskörper, Fonds u. dgl. und für Arbeitslosenfürsorge (Gruppe III des Voranschlags) sind von dem Gesamtbetrag sofort in Abzug gebracht.

Da die Steuerzahler natürlich in erster Linie die Gesamthöhe der Steuern interessieren und nicht nur jener Teil, der nach Abzug aller Zuweisungen als Einnahmeposten im Budget der eigentlichen Staatsverwaltung erscheint, veröffentlichen wir nachfolgend die ausgemieteten Steuern und Abgaben in ihrer vollen Höhe.

Direkte Steuern:		
	1935	1934
Einkommensteuer	1,137,550.000	1,095,000.000
Militärsteuern als Zuschlag zur Einkommensteuer	10,000.000	85,000.000
Kfg. Erwerbsteuer	80,600.000	70,000.000
Besondere Erwerbsteuer	85,000.000	78,000.000
Grundsteuer	103,742.000	105,894.200
Gewerbesteuer (zur Uänge an Länder und Gemeinden überwiesen)	182,445.000	184,325.000
Rentensteuer	118,000.000	100,000.000
Tantiemensteuer	20,250.000	18,000.000
Steuer von den höheren Dienstbes.	7,000.000	6,000.000
Verzugszinsen von direkt. Steuern	210,000.000	(120,000.000)
Umsatzsteuer:		
Umsatz- u. Zugabesteuer	2,403,046.000	2,248,946.000
Dazu Verzugszinsen	32,300.000	34,400.000
Zölle:		
Zölle, Zollgebühren u. Verzugszinsen	809,100.000	668,000.000
Konsumsteuern:		
Spiritussteuern	420,176.000	418,140.900
Defesteuer	48,500.000	48,500.000
Zuckersteuer	600,850.000	600,810.000
Mineralölsteuer	155,000.000	150,000.000
Säbholzsteuer	56,000.000	60,500.000
Obstbierensteuer	21,000.000	12,000.000
Schaumweinsteuer	2,500.000	2,500.000
Kfg. Getränkesteuer:		
a) auf dem Lande	39,000.000	43,000.000
b) in d. Städten	9,000.000	9,000.000
Biersteuer	441,928.764	453,800.000
Meißsteuer:		
a) auf dem Lande	94,000.000	98,800.000
b) in d. Städten	26,000.000	24,000.000
Bergwerkssteuer	24,300.000	22,800.000
Rohlensteuer	170,000.000	180,000.000
Gebühren:		
Stempel	280,000.000	280,000.000
Rechtsgebühren	980,000.000	900,000.000
Tagen	700.000	700.000
Verkehrssteuern:		
a) Eisenbahn:		
Fahrtartensteuer	147,500.000	160,000.000
Transportsteuer (bis auf Kfg 6,000.000.— zur Deckung des Defizits d. Bahnen zugewiesen)	322,000.000	340,012.900
Gepäcksteuer	3,500.000	4,500.000
Fahrtartenabgabe	72,500.000	80,000.000
b) Motorfahrzeuge:		
Autobahnsteuer	28,000.000	30,000.000
Logsteuer	7,000.000	10,000.000
Lastentransportsteuer	28,000.000	35,000.000
Sonstige Abgaben:		
Steuer von Telefongebühren	32,450.000	30,400.000
Gebühren für Amtshandlungen	45,000.000	45,000.000
Monopole:		
Salz	32,676.000	29,204.000
Säbstoffe	3,000.000	2,500.000
Sprengstoffe	8,000.000	9,000.000

Kein Mittel zu schlecht, keine Lüge zu infam . . .

Die Herkuleische Presse feht ihre große Lügenkampagne zur Ehrenrettung der katholischen Center von Spanien fort. Jetzt schreibt sie schon über „tote Kinderaugen“. Wenn man mit ansehen muß, wie eine Presse, die jeder Spur von Gewissen entbehrt, die Volksvergiftung mit derartig gemeinen Mitteln betreibt, versteht man den Haß von Hundstufen der besten und edelsten Männer, der sich seit Jahrhunderten an die blutige Säule des römischen Rechts heftet, dann versteht man Voltaire's Wahlpruch: „Ecrasez l'infame!“ Lillatze aus die Infame!

Kein Wort ist wahr an der Legende von den toten Kinderaugen, von den gebildeten Sünden sturischer Bürger! Aber wahr ist, wie jetzt wieder die Verleumdungen holländischer Blätter aus Afrika melden, daß Oviedo vollzogen liegt. Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet, daß die Regierung in Afrika nur so drauf zu morden und schießen lieh. Der Berichterstatter der United Press, die alles andere als moralisch ist, erzählt schauernd, daß die Regierungstruppen drei Tage lang Gnade verweigerten und ohne Mierlaß die Stadt Oviedo und die Bergwerke unter Feuer hielten. In den Straßen liegen zu Hunderten unbeschattet die Leichen der gefallenen Bewohner.

Unter den Opfern dieser Schänderei werden wohl auch Kinder sein und vielleicht sind Frauen und Kinder blind geschossen worden, als der christliche Kugelregen über Oviedo niederging. Die Arbeiter haben keinen Wehrlosen etwas getan.

Die Christlichsozialen sollen von Kinderermorden schweigen! Hat Seipel den Volkstribunal bestraft oder nur entlassen, der am 15. Juli 1927 einen fünfjährigen Knaben kaltblütig zielend erschoss, oder den anderen Mörder, der den Lehrling Herbert Kresler niederschoss? Sind nicht diese Mordgeheulen vom Priester Seipel noch defloriert worden! Und als die Feh und Dollfuß in die Wohnungen mit Maschinengewehren und Granaten feuerten, als man in Sandsteinen zahlreiche Kinderleichen zählte, wo war da die Humanität der Junger und Hilgenreiner?

Nun haben sie wieder ein schmutziges und blutiges Geschäft: ihre spanischen Gefinnungsgegner von der Schuld reinzuwaschen, die diese widerigen Nachfolger des Torquemada und der anderen Ketzerrichter auf sich geladen haben. Jahrhundertlang rauchten in Spanien unter dem Segen der Kirche die Scheiterhaufen. Dann kam die Freiheit. Nun will Gil Robles, der fromme Schlächter, die Macht der Pfaffen wider festigen und darum wüten die Standgerichte, darum mühen Tausende sterben. Für die Kirche und — für das Kapital.

Das verdient noch festgehalten zu werden. Die Macht, für die sogenante „christliche“ Blätter lügen und sich mit Blutschuld beladen, erkennt man erst, wenn man die folgende Meldung der Telegraphen Union aus Madrid liest:

„Der Verwaltungsrat der Bank von Spanien hat dem Ministerpräsidenten Lervanz eine Million Peseten zur Verfügung gestellt, die als Belohnung an die Ordnungstruppen für ihre Haltung im revolutionären Streik verteilt werden sollen.“

Judaslohn. Ausgezahlt an die „Nachfolger Christi“, damit sie weiter die Ordnung der Bankiers schützen.

Regierungsgesetzentwurf über Wirtschaftsspionage

Die Regierung legte dem Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf über Wirtschaftsspionage vor. Der Entwurf bezweckt den Schutz solcher Produktionsgeheimnisse, durch deren Verrat das öffentliche Interesse bedroht ist. Deshalb qualifiziert der Entwurf Handlungen, die einen wesentlichen Verrat und die Verschleppung eines Produktionsgeheimnisses ins Ausland zur Folge haben, als Verbrechen mit einem Strafmaß bis zu fünf Jahren. Sofern Handlungen gegen dieses Gesetz nicht die Verschleppung eines Produktionsgeheimnisses ins Ausland zur Folge haben, werden sie als Vergehen qualifiziert. Nach dem Gesetzentwurf werden auch Unternehmer verfolgt werden können, die es verabsäumten, entsprechende Maßnahmen zu treffen, um den Verrat des Produktionsgeheimnisses zu verhindern. Die Verfolgung nach diesem Gesetz erfordert eine Ermächtigung des Handelsministeriums.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag

Frank: Sender 2.: 6.15 Sonntags, 9.00 Schulfunk, 10.05 Deutsche Nachrichten, 10.15 Außerordentlich deutscher Schulfunk, 12.10 Opernfantasia, 13.15 Chantons, 15.35 Blaudorchesterkonzert, 17.05 Orchesterkonzert, 18.05 Deutsche Sendung: Am Vorabend des Staatsfeiertages: Mannheimer Lichtspiele „Ballade vom Stadtschn“, 19.45 Volkst.: Keine Heimat, 22.10 Tanzmusik. — Sender 3.: 14.30 Klavierkonzert, 15.00 Deutsche Sendung: Lieder und Kleintheaterstücke: Komponisten, 15.30 Dr. Lorenz: Kulturrelief. — Brauns: 17.25 Slowakische Wieder, 17.50 Deutsche Sendung: Liebesrunde. — Kofbau: 17.00 Jazzorchester, 18.50 Schallplatten.

Das Australien-Flugrennen

Wie die Holländer landeten

London. Das holländische Großflugzeug, das in dem Rennen den zweiten Platz eroberte, war über australischem Boden in ungewöhnlich schlechtes Wetter geraten und der Vordrucker wurde infolge atmosphärischer Störungen stark an der Ableitung der Richtungszeichen gehindert. Das Flugzeug kreuzte im Dunkel der Nacht über der Stadt Albany. Heber die Landung berichtet der Vordrucker wörtlich: „Plötzlich schien es mir — ich wollte meinen eigenen Augen nicht trauen — als ob die ganze Stadt von einem Feinde besetzt sei, der Morsezeichen benützte. Tausende von Straßenlaternen begannen zu leuchten und plötzlich Morsezeichen entgegenzukommen. Erst langsam dämmerte es in mir auf, daß hinter dieser rätselhaften Erscheinung eine Absicht stehe und daß uns die ganze Stadt helfen wolle, den Weg zum Flugplatz zu finden. Das Elektrizitätswerk der Stadt hatte an die Schaltung der städtischen Beleuchtung einen Radiotelegraphen gestellt und der ganze Lichtvorrat der Stadt mußte nun dazu zu erhalten, uns eine optisch-telegraphische Depesche zu senden. Die telegraphierende Stadt bot in der Tat einen eigenartigen Anblick, der in erheblichem Maße auch unser Selbstvertrauen stärkte, so daß wir bald darauf mit unserer Riesenmaschine glatt landen konnten. Bei unserer Landung sahen wir nun, wie von allen Seiten Tausende von Automobilen zu unserer Begrüßung herbeifuhren. Wir waren auf weichem Boden gelandet, aber da waren auch schon Hunderte von bereitwilligen Menschen zur Stelle, die uns die Maschine aus dem Not ziehen halfen, so daß wir sie zum nächsten

Start und zur Beendigung unseres Fluges vorbereiten konnten. Wir waren begeistert von der herzlichen Begrüßung, die uns hier zuteil wurde.

20.000 Pfund für „Douglas“

Der Direktor der australischen Fluggesellschaft Robinson bot 20.000 Pfund Sterling (etwa 2 1/2 Millionen Kronen) für das holländische Flugzeug „Douglas“ an, mit dem die Flieger Vanmentier und Noll die Strecke absolvierten. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Amsterdamer Firma wurden bereits aufgenommen.

Australien-Flieger im Kerker!

Badra. Die amerikanischen Flieger des Luftrennens England—Australien, Wright und Poland, waren Dienstag nachmittags gezwungen, westlich von Mohammarah in Persien eine Notlandung vorzunehmen. Nach der Landung wurden sie verhaftet und bis Mittwoch abends eingekerkert, obwohl ihre Pässe in Ordnung waren. Sie wurden aber schließlich auf freien Fuß gesetzt und konnten gestern zu ihrem Weiterflug starten.

Die Vierten

London. Den vierten Platz im Luftrennen England—Australien haben sich nunmehr die Flieger Sahgari, Jones und Waller gesichert, die auf dem Havilland-Flugzeug „Comet“ die letzte Etappe zurücklegten und in Melbourne Donnerstag um 4 Uhr 54 Minuten 15 Sekunden Greenwicher Zeit eintrafen. Die Flieger absolvierten die Strecke London—Melbourne in vier Tagen, 22 Stunden und 29 Minuten.

Tagesneuigkeiten

20.000 Seidenarbeiter streifen

Baterson (New Jersey). Mittwoch um Mitternacht sind 20.000 Arbeiter der Kunstseidenindustrie in den Streik getreten

„Sieg des Lichtes und der Luft“

Pläne für die Pariser Internationale Ausstellung 1937

Paris. Die künftige Internationale Pariser Ausstellung, die im Jahre 1937 eröffnet werden wird, soll im Zentrum von Paris auf dem Marsfeld am Fuß des Eiffelturms entlang der Seine auf einem Gelände im Ausmaß von 10 Hektar ihren Platz finden. Den Ehrenplatz inmitten der Ausstellung wird das Trocadero-Palais einnehmen. Ein aus weiter Ferne sichtbares Lichtmotiv wird das Wahrzeichen der Ausstellung bilden. Die Ausstellung wird zahlreiche Kongresse und Konferenzen beherbergen, die sich vorwiegend mit sozialen Fragen beschäftigen werden. Anlässlich der Ausstellung, die die Fortschritte auf dem Gebiete der Kunst und Technik dokumentieren soll, wird die Jansenier Brücke über die Seine erweitert werden und gleichzeitig dem Flußbett der Seine geplant. Am Fuße des Eiffelturms, der in diesem Jahre das 50. Jubiläum seiner Errichtung feiert, wird ein großer, etwa 340 Meter langer und 120 Meter breiter Palast erbaut werden, in dem alle öffentlichen Kundgebungen stattfinden sollen. Entlang der Seine wird ein neues Stadtbüro mit Straßen und Plätzen entstehen, dessen Häuser im modernsten Stil und nach den neuesten architektonischen Errungenschaften erbaut werden sollen. Nach Aussagen von Architekten wird diese Ausstellung den Sieg des Lichtes und der Luft veranschaulichen. Die Ausstellung wird alles Neue umfassen, was auf dem Gebiete der dekorativen Kunst und der Inneneinrichtung geschaffen wurde. Alle großen wissenschaftlichen Erfindungen der modernen Zeit werden auf ihr vertreten sein.

Rekord eines Schienenautos

New York. Ein neuer mit einem Dieselmotor versehener Schienenautobus aus Aluminium, der Montag in den frühen Morgenstunden von Los Angeles abfuhr, um gestern in den späten Nachmittagsstunden in New York einzutreffen, wird wahrscheinlich alle amerikanischen Eisenbahnrekorde schlagen. Dieser Schienenautobus erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 120 Meilen bis zu 120 Meilen. Durchschnittlich fuhr er mit einer Stundengeschwindigkeit von 65 Meilen. Die bisher größte Stundengeschwindigkeit von 102 Meilen erreichte im Jahre 1904 eine Lokomotive auf der Strecke Plymouth—Badington. Der mit einem Dieselmotor versehene deutsche Schienenautobus erreichte auf der Strecke Berlin—Hamburg eine Stundengeschwindigkeit von 77,5 Meilen.

Versteigerung einer — Guillotine

Paris. Mittwoch wurde in öffentlicher Versteigerung die historische Guillotine für 30.000 Franken verkauft, mit welcher

während der französischen Revolution die zum Tode verurteilten Adligen und Bürger hingerichtet wurden. Die Guillotine wurde von einem Cafetier aus der Umgebung von Tours erworben, der sie in seinem Unternehmen zur Schau stellen wird.

Der Mann mit den acht Frauen

Warschau. Der Warschauer Rabbiner befaßt sich mit einer Beschwerde von acht Frauen, die alle angeben, Gattinnen eines Handelsreisenden namens Skagan zu sein. Den Ehen Skagans entstammen 42 Kinder.

Heringe, die uns nicht erreichen . . .

London. Der Notstand in der englischen Heringsfischerei nimmt in den Berichten und Erörterungen der Londoner Presse immer größeren Raum ein:

Da die reichen Fänge der letzten Zeit einen beunruhigenden Preisrückgang zur Folge hatten, haben die Heringsschiffer von Har-mouth und Lowestoft beschloffen, bis zum Sonntag morgen keine Fischdampfer mehr ausfahren zu lassen. Ungefähr 800 Fahrzeuge in England und Schottland, die jetzt in diesen beiden Häfen liegen, werden daher drei Tage lang nicht arbeiten, obwohl es in den Küstengewässern von Fischen wimmelt. 6000 Fischer und Hafenarbeiter werden ohne Beschäftigung sein. Am Freitag werden 2000 Männer und Frauen aus den Heringssalzwerken und Mähdereien usw. arbeitslos werden. Wie ernst die Lage in Regierungskreisen beurteilt wird, geht daraus hervor, daß Donnerstag in London eine Konferenz zwischen Regierungsmitgliedern und Vertretern der verschiedenen Zweige der Fischereindustrie abgehalten wurde.

Es wimmelt von Fischen — und es wimmelt von Hungrigen. Aber die Fische können nicht zu den Hungrigen, weil der Fische und der Hungrigen zu viele sind! Weil die Armen nicht genug Heringe, so wie jene möchten und wie diese zur Verfügung ständen, kaufen können, werden die Fische nicht gefangen, werden ihrer also noch mehr. Und auch die Hungrigen dürfen sich weiter vermehren. Vielleicht finden jene Heringe, die an der Rot der Welt im Wasser kreieren, dort unten auf den Baumwoll- und Kaffee-Säcken, die nicht verladen, sondern versenkt wurden, weil zu viele Menschen Hunger und zu wenige Geld haben, ihre letzte Ruhestätte; wie aber sollen die Arbeitslosen sich betten?

Beflagung am 28. Oktober.

In Kundmahnungen der Bezirks- und Polizeibehörden wird allen öffentlichen Beamten, Anstalten, Unternehmungen und Schulen aufgetragen, an den Gebäuden, in denen sie untergebracht sind, an einer geeigneten Stelle von 10 Uhr vormittags des 27. Oktober bis 8 Uhr vormittags des 29. Oktober Fahnen in den Staatsfarben in angemessener Größe und würdiger Beschaffenheit auszubängen. Die Staatsfahnen sind derart zu hissen, daß sie gegen etwaige Hebergriffe möglichst geschützt sind. Hebertretungen dieser Anordnung werden bestraft. Der gleichen Befragung unterliegen Personen, welche am 28. Oktober die für die Sonntagruhe geltenden Vorschriften nicht einhalten.

General Georges, der bei dem Marschall Alexander La G. schwer verletzt worden war, ist soweit wieder hergestellt, daß er in etwa zehn Tagen nach Paris zurückkehren wird, wo er sich die Kugel aus der linken Brustseite entfernen lassen wird.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Unsere ATUS-Ländereif gegen STAK

am 28. Oktober in Prag

Für diesen wichtigen und schweren Länderwettkampf wurde folgende Verbandsdelegation bestimmt: Andorfer (Zukmaniel); Gallisch (Krochwin); Schmidt (Meißner); Hege (Verchenfeld); Riedler (Krochwin); Wilde (Weislich); Partel (Verchenfeld); Dittler (Nehrer); Hüter (Meinungs), Jindlich (E. J. Kmic); Potmeschil (Wibanten). — Erster: Rinner; (Prestig); Berwanger (Meißner); Kemeß (Verchenfeld).

Wegen der gemeinsamen Abfahrt erhalten die Vereine noch Bestätigung.

Der Bundesfußballauschuss

An alle Fußballvereine und Sektionen

des ATUS, Siehe Aufsatz

Bekanntmachung:

Wegen großer Verletzung der Verbandsdisziplin und Nichterhalten der Weisungen der selbstgewählten Inhabanten werden die

Fußballabteilung Tümm und

Fußballabteilung Aufsig-Grashütte

(beide Sektionen der Arbeiter-Turnvereine) mit sofortiger Wirkung, also ab 22. Oktober 1934 bis auf weiteres gesperrt.

Die Spiele, die für den 28. Oktober und den nachfolgenden Sonntagen mit diesen zwei Vereinen festgesetzt sind, entfallen.

Die Aus-Verbandsvereine werden hiemit aufgefordert, alle Spielangebote von Vermittlern, die mit unserer Bewegung nichts zu tun haben, strikte abzulehnen und dem Bundesfußballauschuss unverzüglich Bericht zu geben.

Der Bundesfußballauschuss

Warum? Havas meldet aus Brüssel: Der in Brüssel tagende Kongress der internationalen Journalisten-Föderation hat seine Entscheidung über das Aufnahmegeruch der deutschen Emigranten-Journalisten in Paris vertagt.

Eine Achtzigjährige ermordet. Die 80-jährige Witwe des französischen Malers Cormon wurde Mittwoch abends mit durchschnitener Kehle in ihrer Wohnung in Paris ermordet aufgefunden. Man glaubt, daß die Urfahe der Ermordung ein Diebstahl war.

Der Nobelpreis für Medizin ist am Donnerstag verteilt worden. Er ist an die Amerikaner Georges Minot, Wüdem Murray und Georges Whipple gefallen.

Edgar Wallace erhält ein Denkmal. Edgar Wallace, Autor von etwa zweihundertfünfzig Kriminalromanen, einem der fruchtbarsten Schriftsteller, der einem Heer von Sekretärinnen 15.000 Worte am Tag diktierte — Edgar Wallace wird jetzt in London ein Denkmal erhalten. Seine Büste wird in der Fleet Street aufgestellt werden, in jener berühmten Straße Londons, in der sich alle großen Zeitungsredaktionen befinden. Damit soll wohl zugleich an seine Anfänge erinnert werden, denn bevor Wallace der berühmte Kriminalromanschreiber wurde, war er — Zeitungsbekäufer. Es ist fast eine rührende Ironie des Schicksals, daß sein Zeitungshand sich gerade unter den Kerstern der Kuriositäten des englischen Presseverbandes befand, deren Präsident Wallace später werden sollte. Und jetzt erhält diese Straße sogar ein Denkmal von ihm!

Alexander-Denkmal. Aus Belgrad wird gemeldet: Bisler haben etwa 50 Städte und Gemeinden den Beschluß gefaßt, König Alexander I. Denkmal zu errichten.

Fahrplanänderungen. Ab 1. November 1934 treten im Fahrplan nachstehende Änderungen ein: Strecke Lobositz—Reichenberg: Der Motorpersonenzug 2111 Lobositz ab 7.32, Leitmeritz, Oberer Bahnhof, an 7.45 verkehrt in angeführter Strecke auch an Schultagen und 1., 5., 12. Mai. Zurück verkehrt ein neuer Motorpersonenzug 2139 Leitmeritz, Oberer Bahnhof, ab 8.13, Lobositz an 8.24. — Strecke Trautenau—Schlumeck nad Eidl: Zug 457 verkehrt mit Personenbeförderung auch in der Strecke Veldsorf—Martinitz und hält in Wilschütz 22.06, in Wilmkau 22.16, Kattwitz 22.27, Arnau 22.57, Proschitz bei Arnau 23.08, Veldsorf 23.31 bis 23.58, Martinitz an 0.32. — Strecke Selk-Ober—Gannsdorf: Wegen ungenügender Frequenz wird der Motorpersonenzug 834 ab Nieder-Lipka 22.14, Gannsdorf an 22.50 und der Motorpersonenzug 835 ab Gannsdorf 5.28, an Nieder-Lipka 6.08 in der Strecke Nieder-Lipka—Gannsdorf aufgelassen. — Strecke Veldsorf—Hohenelbe: Zug 5442 fährt von Hohenelbe um 3.56 und kommt in Veldsorf um 4.08 an; Zug 5446 ab Hohenelbe 6.10, Veldsorf an 6.22.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

Prag. Bei der Donnerstag-Ziehung der fünften tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

10.000 Kč: 20598 68622 89710 43522.
5000 Kč: 81372 53855 78446 31168 57879 12380 18136 106843 71915.
2000 Kč: 89387 52001 57136 81288 48218 15294 33330 14865 34177 44383 100731 59431 45109 60961 22760 50844 44940 107807 85099 81748 83962 43543 79725 49247 107431 77273 54705 2545 80891 44365 88406 10614 55060 100741 59854 75454 4198 30345 27703 89143 32148 57958 98606 84025 74472 67745 24052 8522 23716 65442 99416 71014 61554 6274 24508 97491 64635 97153 17224 74368 32311 1010 67287 85128 79645 8746 26175 93628 22982 65728 61322 53636.

Rat und Belehrung

finden unsere Gemeindevertreter in reichem Maße in der

„Freien Gemeinde“

Redaktion und Verwaltung, Prag XII., Kozova 62/V.

Ein Mann will über den Kanal laufen!

Wanderung in „Pontonschuh“

Ein junger Deutscher, Emil Friedrich Walther, der von Australien auf dem Wege nach England ist, bereitet eine interessante „Wanderung“ vor. Er hat in langen Jahren in Australien eine Erfindung ausgearbeitet, die er den „Pontonschuh“ nennt. Diese Erfindung soll ihn insstandsetzen, über weite, selbst unruhige Wasserflächen zu laufen.

Er hat die Absicht, seine Reise unverzüglich nach Europa fortzusetzen, um dort seine Schuhe in der Praxis vorzuführen. Zu diesem Zweck hat er einen „Marisch“ über den Kanal angelegt.

Er will sich eine mittelbreite Stelle aussuchen und feinerlei Motorhilfe verwenden. Seine einzigen Hilfsmittel sind lediglich zwei eigenartig geformte Stäbe, die in ihrer Verwendung den Skistöcken beim Skilauf ähneln.

Mit dieser Ausrüstung, also den Pontonschuhen an den Füßen und den Stäben in der Hand, will er 5 Kilometer in der Stunde leicht zurücklegen können.

Vor einiger Zeit wurde von einem derartigen Kanallauf berichtet, der von einem Franzosen unternommen wurde und wenig glücklich verlief. Der arme Kanallaufers kam einfach nicht vom Fleck und wurde immer wieder zur Küste zurückgetrieben.

Auf die oft sehr starken zur Küste stehenden Strömungen im Kanal von Fachseite aufmerksam gemacht, glaubte der junge Deutsche erwidern zu können, daß er durch die Form seiner Pontonschuhe Gefährdungen dieser Art leicht entgehe. Man darf also dem Unterfangen des mutigen, jungen Deutschen mit Interesse entgegensehen.

In der Uebertreibung von Raum und Zeit ist schon wieder ein Rekord zu verzeichnen. Gestern, Donnerstag nachmittags, wurde in hundertten von englischen Lichtspieltheatern ein auf drahtlosem Wege übermitteltes Film gezeigt, der die Ankunft der Sieger in Südafrika in England — Australien, Neuseeland und Madag., auf den Bildstreifen vorführt.

Mit dem Fuhrwerk in den Fluß. In Verwald bei Wadowice, in der Nähe von Krakau, führte eine Straßensperre ein und rief ein Fuhrwerk mit sieben Personen in den Fluß. Zwei Wageninsassen waren sofort tot, zwei wurden schwer verletzt, drei kamen mit leichten Verletzungen davon.

Eine Chinesin hingerichtet. Das Gericht in Schanghai verurteilte wegen übermäßigen Genußes von Kauschigsten die chinesische Staatsangehörige Schang-Ku zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Gericht hat weitere vier Personen zum Tode verurteilt mit der Begründung, daß sie unheilbare Kauschigkeitsfälle sind.

Die Cholera-Epidemie, die in den Zentralprovinzen Indiens wütet, hat in einer Woche 4558 Krankheitsfälle verursacht. 2017 Fälle sind tödlich verlaufen.

Das Fernsehen. Die Mitglieder des englischen Sonderauschusses für das Studium des Fernsehens sind mit ihrem Vorsitzenden Lord Seladon nach New York abgereist, wo sie die verschiedenen Fernsehensysteme in den Vereinigten Staaten einem Studium unterziehen werden, über dessen Ergebnisse sie dann dem britischen Generalpostmeister einen Bericht erstatten werden.

Eine kräftige Familie. Aus Akron (Ohio) kommt folgende ungläubliche Meldung: Frau Garney Coates, die jetzt erst ihr drittes Dezenium vollenden wird und die der von ihr nicht geliebten häuslichen Arbeit den Kaus vorsieht, erkrankte dieser Tage als Großmutter. Sie erkrankte nämlich von ihrer Tochter, Frau Marshall Saterlin aus Duncan in Kentucky, die 18 Jahre alt und bereits ein Jahr verheiratet ist, die Nachricht, daß dieser ein gesunder Sohn geboren wurde, der zehn Pfund wiegt. Die Großmutter ist im Alter von 60 und 49 Jahren und die in der Nähe des Städtchens Duncan lebenden Urenkelkinder haben beide im 71. Lebensjahre.

Das Alter unserer Erde

1 Milliarde 820 Millionen Jahre — Bestimmung nach dem Gehalt radioaktiver Elemente.

In wissenschaftlichen Kreisen Wiens werden augenblicklich die Ergebnisse der Experimente, die Dr. R. Hecht zusammen mit seiner Assistentin, Frau E. Kroupa, im Laboratorium der Wiener Universität zwecks Bestimmung des Alters unserer Planeten angestellt hat, lebhaft besprochen.

Dr. Hecht kann mit ziemlich genauen Angaben aufwarten. Seiner Meinung nach schwankt das Alter der Erde zwischen 1 Milliarde 725 Mil-

Abgebaute Stodabeamtet offeriert militärische Geheimnisse

Insgesamt achtzehn Jahre Kerker für fünf Angeklagte

Prag. Gestern wurde vor dem Straffenat Trost ein Spionageprozeß zu Ende geführt, über den wir gelegentlich der ersten Verhandlung am 19. Juli d. J. bereits eingehend berichtet haben. Angeklagt waren drei technische Beamte der Stodawerke, und zwar Johann Trnka, Jaroslav Kincel und Wenzel Sradecch wegen Verleates militärischer Geheimnisse aus dem Gebiete der Waffenfabrikation, ferner die Frau des zweiten Angeklagten, Anna Kincel wegen Mittäterschaft und schließlich der gleichfalls bei Stoda bedienstet gewesene Präfer Josef Drdlicha, der vor einem Jahre als einer der Hauptangeklagten in dem großen Stodaspionageprozeß zu vier Jahren Kerker verurteilt wurde. Dieser Angeklagte hat als eifriger Kommunist die Verbindung mit sowjetrussischen Exponenten vermittelt.

Über die Verhandlungen mit dem russischen Stabschatterdienst führten zu keinem Resultat. Ueberhaupt handelt es sich keineswegs um eine politische Affäre, denn außer Drdlicha ist keiner der Angeklagten politisch irgendwie eingestellt. Es handelt sich vielmehr um eine rein geschäftliche Angelegenheit. Trnka wurde im Zuge eine Restriktion entlassen und wollte sich eine neue Existenz in Sow-

jetrußland schaffen. Um aber „nicht mit leeren Händen“ zu kommen, brachte Trnka, der als Zeichner in der Waffenabteilung beschäftigt war, verschiedene Zeichnungen und Berechnungen beiseite, die er zunächst den russischen Agenten anbot. Als diese Verhandlungen gescheitert waren, fuhr Trnka mit Kincel und dessen Frau nach Wien und offerierte sein Material auf der italienischen, chinesischen und japanischen Gesandtschaft, ohne aber Abnehmer zu finden. Schließlich fuhr Trnka und Kincel nach Ungarn, wo sie mit dem ungarischen Spionagedienst in Verbindung traten. In Budapest bot man ihnen für regelmäßige weitere „Informationen“ ein fixes Monatsgehalt von Kč 2000 an. Unmittelbar nach ihrer Rückkehr wurden sie aber verhaftet.

Ueber die Verhandlung selbst kann nicht berichtet werden, weil sie unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Johann Trnka und Josef Drdlicha zu je vier Jahren, Jaroslav Kincel und Wenzel Sradecch zu je dreieinhalb Jahren und Anna Kincel zu drei Jahren schärferen und verschärften Kerkers verurteilt, nebst einer Geldstrafe von je 2000 Kč.

tionen und 1 Milliarde 820 Millionen Jahren. Auch der Wiener Gelehrte hat sich bei seinen Experimenten der bereits bekannten Methode bedient, das Alter der Erde indirekt durch das Alter gewisser Gesteinsformationen und Mineralager zu bestimmen. Das Alter dieser Materialien wiederum wird direkt bestimmt nach dem Gehalt an radioaktiven Elementen. Man hat dieser Methode in der Wissenschaft den Namen radioaktive „Uhr“ gegeben. Bei den Wiener Versuchen wurden radioaktive Substanzen aus den Gesteinsbildungen von Winnipeg in Kanada benutzt.

Es dürfte bekannt sein, daß die Experimente, die zu dem gleichen Zweck auch schon anderwärts durchgeführt worden sind, zu ganz ähnlichen Resultaten geführt haben. So hat man beispielsweise aus der Radioaktivität gewisser bei Sinyaya Pala in Rußland gefundenen Mineralien den Schluß gezogen, daß das Alter der Erde auf 1 Milliarde 850 Millionen Jahre zu veranschlagen sei. Die Differenz zwischen diesem Ergebnis und den neuesten Forschungen in Wien ist demnach, wie man sieht, verhältnismäßig geringfügig.

Der König der Zechpreller

Er veranstaltete 300 Galabiners — Und seines wurde bezahlt

Wenn heute jemand bei einem Londoner Hotelier erscheint und für eine größere Gesellschaft ein Galabiner bestellt und er sieht zu allem Unglück noch „distinguiert“ aus, dann kann er sicher sein, daß der Hotelier zum Telefon hasten wird, um Scotland Yard zu vermelden, daß „er“ da sei. Und Scotland Yard wird wissen, wen er mit „er“ meint. Denn „er“ ist das Phänomen von London, „er“ stellt die schönsten Menus zusammen, aber er hat auch noch nie bezahlt. Weder für sich noch für einen seiner meist 15 Freunde, die mit ihm zusammen speisen.

„Er“ ist der König der Zechpreller von London. Iner hat er es in den großen Hotels in West End so gemacht. Er erschien würdig und wirklich vornehm in Erscheinung und Benehmen. Er habe da eine kleine Feier, Geburtstag und gleichzeitig Beförderung. Er wolle ein Essen geben. 15 Personen, mit Wein, Sekt und allem was dazu gehört. Er habe sich die Sache etwa so gedacht — und dann entwidelt er ein Programm der wunderbarsten Futtereien, die man sich überhaupt denken kann, raffiniert ausgeführt, raffiniert zusammengestellt. Bei jedem Gericht für die Würzung und Garnierung mit besonderen Wünschen — der Herr mußte ein ganz großer Feinschmecker sein. Schon vor dieser Eigenschaft beugte der Hotelier sein Haupt zur unterwürfigen Bereitwilligkeit. Alle Wünsche würden bestens ausgeführt.

Der Auftraggeber murmelt zum Schluß noch seinen Namen — irgend so etwas wie Major Smithson, räusperte sich und verschwand, um am andern Abend mit seinen Freunden zu kommen. Alles nette Herren wie er. Man speiste, man freute sich, die Stimmung war vorzüglich.

Nachher, wenn sich die Geschichte dem Ende näherte, ging der Auftraggeber mit dem Geschäftsführer hinaus, ließ sich die Rechnung zeigen, war gar nicht erstaunt, fand sogar die Summe sehr entgegenkommend — nur — er hatte im Augenblick nicht soviel Geld in bar da — er wolle lieber alles auf Scheck geben. Scheck auf die Bank von England. Das hat man nicht alle Tage. Natürlich nahm man den Scheck.

Die netten Herren gingen. Der Scheck ging am andern Tage zur Bank. Um nicht eingelöst zu werden, weil der vornehme Herr gar kein Konto hatte. Was soll man viel Theater machen von einem solchen Reinfall! Man schickte also erst einmal. Bis die großen Häufer durch waren und die Heinen daran kamen. Die konnten es weniger gut verschmerzen und erlitteten bei der Polizei Anzeige. So kam man dem Schwindel mit dem Festessen auf die Spur.

300 Galabiners, die nicht bezahlt wurden, ein vornehmer Herr und 15 Freunde, die man nicht erwischte: das ist die Bilanz des größten Zechprellers von London...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Gegen Arbeitszeitverkürzung — für Ueberstundenhieberei

In den Verhandlungen, die zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden über die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche geführt worden sind, haben die Unternehmer eine so geringe soziale Einsicht bewiesen, daß es zu einer Verständigung über diese Frage nicht kommen konnte. Die notwendige Entlastung des Arbeitsmarktes, die bei einer entsprechenden Herabsetzung der Arbeitszeit eingetreten wäre, ist nun ausgeblieben. Für die in den Unternehmertreihen herrschenden Auffassungen ist bezeichnend, daß eben jetzt einer aus ihrer Mitte in der „Bohemia“ das Wort ergreift. Nicht etwa, um sich für die Arbeitszeitverkürzung einzusetzen, wohl aber, um gegen die Erschwerung der Ueberstundenhieberei Stellung zu nehmen. Der Artikel, von Dr. Wilto Korbba geschrieben, trägt die bezeichnende Ueberschrift: „Verirrte soziale Fürsorge“. Es wird die ironische Frage gestellt: „Ankurbelung durch Arbeitsüberforderung?“ Dem Sozialfürsorgeministerium macht der Verfasser den Vorwurf, daß es durch die Handhabung der Ueberstundenvorschriften die Gefährdung, ja sogar die Unmöglichkeit der Erhaltung des Exportgeschäftes und damit der Weiterbildung der Arbeiter und Angestellten bestreibe. Zunächst werden diese Vorwürfe ganz allgemein erhoben. Erst in dem zweiten Teil des Artikels versucht der Verfasser, durch das Beispiel der Stoffhandels-Industrie den Nachweis für seine Anschuldigungen zu erbringen. Obwohl die Stoffhandels-Industrie sich zur Zeit einer Sonderkonjunktur erfreut, kann er auch aus ihrem Gebiet keinen konkreten Fall anführen, der die gegen das Ministerium erhobenen Vorwürfe bekräftigt.

Es kommt dem Verfasser wohl auch weniger darauf an, als vielmehr darauf, die durch die Gewerkschaften erreichte Erschwerung der Ueberstundenleistung über den Haufen zu stoßen. Das

rapide Anwachsen der Ueberstunden in den letzten Monaten zeigt ja zur Genüge, daß die große Mehrzahl der Unternehmer selbst in dieser schwersten Krisenzeit sich nicht von sozialen Einsichten, sondern nur von ihren Profitinteressen bestimmen läßt.

Die Arbeiterschaft wird gegenüber allen sozialpolitisch reaktionären Vorstößen auf der Hut sein und ihre Anstrengungen verdoppeln müssen, um jede weitere Ausdehnung des Ueberstundenunwesens zu verhindern. Wird gar die Beachtung sozialer Gebote durch die Ministerien von den Unternehmern als Bürokratismus verschrien, so wird sie das gar nicht anseht!

Kronenabwertung und Exportsteigerung

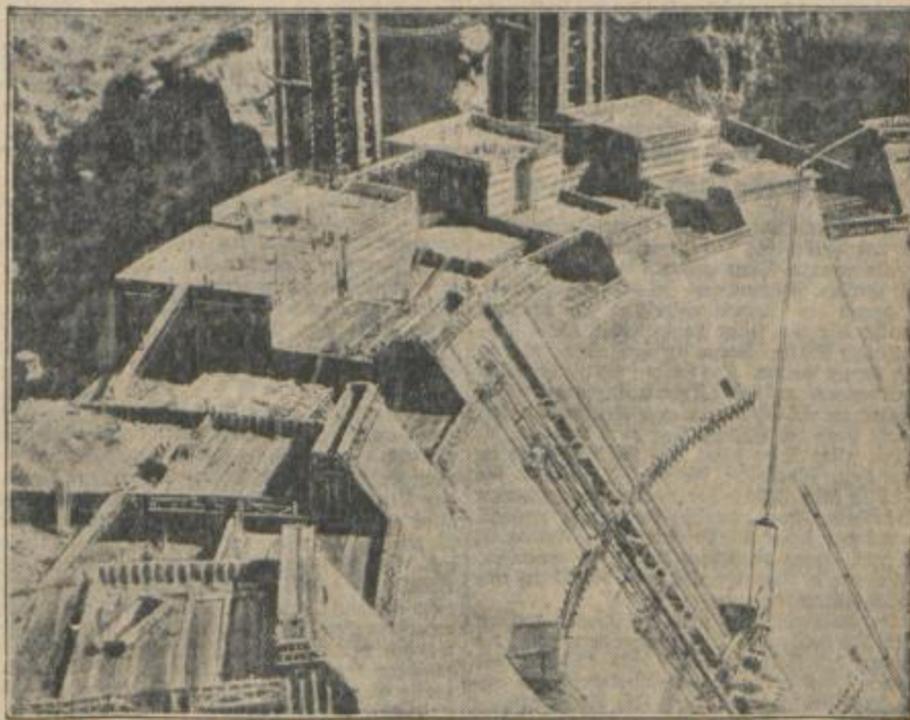
In dem sozialdemokratischen Kampfprogramm von Auffig wird zur Begründung der Notwendigkeit der staatlichen Exportförderung die Feststellung getroffen, daß die durch die Devaluation der Krone bewirkte Exportsteigerung nicht ausreichend ist. Daß diese Feststellung mit vollem Recht gemacht wird, das wird durch die Entwicklung der tschechoslowakischen Warenausfuhr in den ersten neun Monaten des Jahres 1934 bewiesen. Die Gesamtausfuhr vom Jänner bis September ist um 924 Millionen Kronen höher als in der gleichen Vorjahresperiode. Betrachtet man aber die Entwicklung der Ausfuhr ohne Deutschland, so ergibt sich, daß sie nur um 12 Prozent gestiegen ist. Bei einer Umrechnung in Gold kommt man auch bei Berücksichtigung der Tatsache, daß die Ausfuhr in den ersten drei Monaten noch zu dem alten Wert der Krone erfolgte, zu der Feststellung, daß der Wert des tschechoslowakischen Wareneports in den ersten neun Monaten 1934 keine Erhöhung erfahren hat. Bezogen man Deutschland in die Berechnung ein, so ergibt sich gegenüber dem Vorjahre nur eine ganz kleine Zunahme des Ausfuhrwertes, die aber nicht der Abwertung unserer Krone, sondern der aus bekannten Gründen herrschenden deutschen Sonderkonjunktur zuzuschreiben ist. An der Verbindung der weiteren Rückentwicklung unserer Ausfuhr hat die Devaluation zweifellos Anteil.

Es ist für die weiteren staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaft- und Handelspolitik nur von Nutzen, wenn über die Wirkungen des früheren Eingreifens völlige Klarheit geschaffen wird.

400 Millionen Kronen Einfuhrschulden Deutschlands?

Es ist bekannt, daß der Warenhunger Deutschlands nach Rohstoffen und Halbfabrikaten in den letzten Monaten eine erhöhte Ausfuhr aus der Tschechoslowakei nach Deutschland ausgelöst hat. Aber die tschechoslowakischen Exporteure erhalten ihre nach Deutschland gelieferten Waren zum großen Teil nicht bezahlt. Zur Zeit sind die Forderungen an Deutschland auf nahezu 250 Mill. Kč aufgelaufen. Wie die „Prager Presse“ berichtet, befürchtet man in Wirtschaftskreisen, daß diese eingefrorene Spitze in Deutschland weiter bis auf 400 Mill. Kč steigen könnte, selbst wenn der tschechoslowakische Export von devisenhaltigen Rohstoffen und Halbfabrikaten eingestellt wird.

Einer solchen Entwicklung muß auf jeden Fall vorgebeugt werden, denn sie bringt der Wirtschaft nicht die erhoffte Besserung. Wohl aber rückt sie die Gefahr immer näher, daß der Schaden dieser Gestillieferungen für die tschechoslowakische Wirtschaft größer ist als der, der entstehen könnte, wenn sie sofort abgestoppt werden.



Ein Wunderwerk menschlicher Baukunst im Entstehen

Der Boulder-Damm in Nevada auf 163 Meter Höhe angewachsen.

Zur Bändigung des gefährlichen Colorado-Flusses in Nevada (USA) wird dort schon seit Jahren der Boulder-Damm — ursprünglich nannte man ihn Hoover-Damm — gebaut. Es ist ein Riesengericht von gewaltigen Ausmaßen, das in den abgrundtiefen Felsklüften, den Canyons, entsteht. Unser Bild zeigt den Staudamm in seinem jetzigen Bauabschnitt. Gerade phantastisch ist der Blick auf diese Betonmasse, auf der die Menschen wie Ameisen erscheinen.

PRAGER ZEITUNG

Arbeitervorstellung Gastspiel Kramer „Das lebenslängliche Kind“. Lustspiel, am Sonntag, den 4. November, halb 3 Uhr, im Neuen Deutschen Theater. Karten von 8—2 und 4—6 bei Opfiker Deufsch, Moruna. — Mitglieder des Bildungsvereins deutscher Arbeiter haben die erste Kartenauswahl, ermäßigte Preise und Bibliothek gratis. Smekty 27. Telefon 72820, 27727.

Orts- und Tageskempel „Pravda“. Am Staatsfeiertag wird im Repräsentationsbau der Hauptstadt Prag ein besonderer Volksspiel des Postamt Prag I eröffnet, bei welchem die Abtempelung der gewöhnlichen und bescheidenen Preispostsendungen mit dem oben erwähnten Stempel in schwarzer Farbe erfolgen wird. Nach diesem Tage erfolgt die Abtempelung mit diesem Gelegenheitsstempel zu philatelistischen Zwecken beim philatelistischen Schalter des Postamt Prag I (Nadlištská ul.) in der Zeit vom 29. Oktober bis einschließlich 3. November 1934 ebenfalls in schwarzer Farbe und mit dem Datum „28. října 1934“.

Vergeblich gestohlen. Franz H e z e n d l konnte keine Anstellung finden. Und bei der Prager Polizei wurden kurz hintereinander merkwürdige Anzeigen erstattet. Zuerst telefonierte in der Nacht ganz zweifelhaft der Kapellmeister des Restaurants Amoch, Weinberger, daß ihm seine wertvolle aromatische Harmonika und eine Dose im Werte von 5000 Kč gestohlen worden seien. Tags darauf rief der Inhaber des Kabarets „Il labuie“ an und meldete, daß in seinem Lokal soeben eine Konzertharmonika und ein Saxophon im Werte von 7000 Kč verschwunden seien, und am dritten Tage kam der Herr Charvát und gab an, daß sein Jazz-Schlagzeug entwendet sei. Er könne nun keine Anstellung finden. Vergebens bemüht sich die Detektive, den Täter zu finden. Es war aber klar, daß als Dieb nur ein Musiker, der sich eine Jazzband zusammenschließen und in Betracht kam. Nun stellte sich der Täter, Franz H e z e n d l, der Brünner Polizei freiwillig, weil er keine Möglichkeit sah, zu einem Erwerb zu kommen, auch nicht mit gestohlenen Instrumenten.

Bettler-Ausweisung. Beim sozialen Amt Prags liegt ein Antrag zur Einführung von eigenen Bettlerlegitimationen vor, die nur den nach Prag zuständigen bedürftigen Personen nach Begutachtung durch das soziale Amt der Stadt Prag ausgestellt würden. Ueber diesen Antrag wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Gerichtssaal

Sechs Monate für Billigung der Marzeiller Mordtat

Eine merkwürdige Verteidigung

Prag. Der 41jährige Infanterist Julius Soukup aus Reznice stand am Donnerstag vor dem Gerichtshof des OHR G e r v i n k a wegen der Vergehen nach §§ 15 und 16 des Strafrechtes; nämlich einerseits wegen öffentlicher Aufreizung zu einem Verbrechen gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Gutbeihung eines solchen Verbrechens.

Es war am Morgen nach der Marzeiller Mordtat, als sich der Angeklagte auf dem Bahnhof in Reznice in die allgemeine erregte Diskussion mischte und sich äußerte, den Potentaten sei ganz recht, geschieden und man müsse es überall so machen. Diese Äußerung war noch mit verschiedenen Affationsdrücken unterbrochen. Soukup ist nach Mitteilung der Gendarmerie Leiter der örtlichen kommunistischen Organisation, wogegen er allerdings behauptet, schon 1932 aus dieser Organisation ausgestiegen zu sein. Als man ihn wegen seiner Äußerungen zur Rechenhaft zog, verteidigte er sich mit einer mehr als sonderbaren Behauptung. Er erklärte nämlich, nicht den Mord begünstigt zu haben, sondern die Lynchung des Marzeiller Mörders. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, er habe doch ausdrücklich von „Potentaten“ gesprochen, worauf Soukup erwiderte, er wisse nicht, was dieses Wort bedeute. Er habe gemeint, es heiße so viel wie „Karren“ (1). Als ihm der Vorsitzende die Un glaubwürdigkeit dieser

Verteidigung vorhielt, antwortete der Angeklagte: „Ich bin schon — ich kenn' mich in den Paragraphen nicht aus.“ Zum Schluß erklärte er mit weinerlicher Stimme, sein unbedachter Ausdruck tue ihm vom Herzen leid.

Aber das half ihm wenig. Er wurde schuldig erkannt und zu sechs Monaten strengen Arrestes unbedingt verurteilt. —

Kunst und Wissen

Gisela Werbezirk in „Schottenring“

Der größte Wert der von Friedmann und Metz theaterwirksam gegimmerten Komödie von der eigenartig streitenden und schließlich veröfentlichten Fabrikantenkomödie ist die Gelegenheit für Gisela Werbezirk, die Hauptrolle zu spielen. Denn alle fülle Weisheit und alle unaufdringliche Tragik dieser großen Schauspielerin kann in dieser Rolle leuchten, die ganze Natur dieser einzigartigen, die — wie nur Ballenberg sagen konnte — ihren Text gliedert, während sie ihn spricht, die Sentimentalität verneint, während sie rührt, und die Komik verinnerlicht, während sie Nachstürme entseht.

Als die Werbezirk diese Rolle (aber mit dieser Rolle) das letzte Mal im Neuen Deutschen Theater spielte, hatte sie ein eigenes Ensemble mitgebracht. Diesmal umgab sie eine Hiesige (von Leopold Dufel sicher geführte) Spielertruppe. Paul Demel zeichnete eindrucksvoll den beleidigten Bankrottier, Elisabeth W a r n h o l z als seine Frau gefiel durch schlichte Vornehmheit, Dolores M o n e a s i zeigte als amerikanische Witz Talant, aber wenig Platz, und D u d e l spielte die komische Figur des schwabischen Agenten mit einer anstehend wirkenden Freude an Uebertriebungen.

Aber es zeigte sich, was bei dem Auftreten der Werbezirk nicht anders möglich ist: daß diese Frau, sobald sie die Bühne betritt, immer allein zu sein scheint. Weil sie mit jedem Ton und jeder Bewegung über die gefielte Handlung hinausgreift, weil sie die Pointen ihrer Rolle zu Monologen — und das Ganze (von ihr begeisterte) Theater nur zum Anlaß für den Beweis ihres Daseins macht. —

Ein neues Symphonie-Orchester

Bei einem Wohltätigkeitskonzert, das der Unterstützungsverein bedürftiger Köpfe der Deutschen Staatslehrerbildungsanstalt in Prag vorgestern im großen Radio-Saale veranstaltet hatte, stellte sich der Prager Konzertsolist zum ersten Male ein neues Symphonie-Orchester vor, das sich „Kol“-Orchester nennt. Das Kennwort „Kol“ dieser neuen Instrumentalvereinigung enthält die Anfangsbuchstaben der Worte Kilm, Oper und Konzert, wodurch angedeutet werden soll, daß die Mitglieder des neuen Orchesters teils von Kilmarbeitern, teils von Oper- und teils von Konzertorchestern kommen, wo sie einst wirkten oder wo sie heute noch wirken. Denn dem Orchester gehören nicht nur stollenlose Orchestermitglieder verschiedener Wirkungsgebiete an, sondern auch Orchestermitglieder, die beim Kilm, bei der Oper oder sonst nicht genügend beschäftigt sind und daher eine weitere Erwerbsemöglichkeit suchen müssen. Das neue „Kol“-Orchester, das sich schon äußerlich als repräsentabel und auch zahlenmäßig entsprechender Instrumentalkörper zu erkennen gibt, hat heute schon, also unmittelbar nach der Gründung, beachtliche positive künstlerische Eigenschaften im Treffen zu führen; vor allem passionierte Hingabe aller Spieler an die gestellten Aufgaben und disziplinierte Anleerordnung jedes einzelnen Musikers unter die Geheiß des ensemblemäßigen Musizierens. In der Zusammensetzung dieses Instrumentalkörpers werden die Celli und Kontrabässe noch eine Vertärkung erfahren müssen, um ein klanglich richtig abgewogenes Tonbild zu ermöglichen. Auffallend sauber und wider im Ton führte sich die Blechbläsergruppe des neuen Orchesters ein. Einen ständigen eigenen Dirigenten hat es noch nicht. Doch wird die Lösung dieser Frage das Wichtigste sein, wenn der Instrumentalkörper der „Kol“-Musiker zuverlässige Gleichmäßigkeit im Zusammen spielen und die nötige Routine erlangen will. Diesmal dirigierte das Orchester als G a s t -

dirigent der Prager deutsche Musikmeister Prof. Rudolf K r a u s, der schon als Chorleiter schöne Proben seiner Stabführungskunst gegeben hat. Er zeigte sich auch als Orchesterdirigent überaus fähigkeit, die Partitur so beherrschend, daß er der eigentlichen reproduktiven Leistung des Orchesters genügend Aufmerksamkeit widmen konnte. Er verstand es, nicht nur rhythmisch seinen Willen durchzusetzen, sondern konnte seiner Auffassung auch dynamisch Geltung verschaffen. Kleine rhythmische Schwankungen und Ungleichmäßigkeiten, sowie eine gewisse, auf Verbosheit zurückzuführende Härte in der Tempohaltung, die namentlich in der „Schiffals“-Symphonie Beechovens zu spüren war, taten seiner werkgetreuen Interpretation keinen Abbruch. Prof. Kraus dankte man ohne Zweifel auch das schöne und stilvolle Programm, das in der ersten Hälfte B e e t h o v e n s Dritte Leonoren-Couvertüre und die erwähnte Fünfte Symphonie desselben Meisters, in der zweiten Abteilung Richard W a g n e r s „Siegfried-Ring“ und Friedrich S m e t a n a s symphonische Dichtung „Die Moldau“ enthielt. Der reiche Beifall des zahlreich erschienenen Auditoriums bewies, daß sowohl das Debüt des neuen Orchesters als auch das Debüt seines ersten Dirigenten als vielversprechender Anfang und Erfolg anzusehen sind. —

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag 8: Zwei Witwen, D 1. — Samstag halb 8: Zwei Witwen, D 1. — Sonntag halb 8: Schottenring, Gastspiel Gisela Werbezirk, A 2. — Sonntag halb 3 Uhr: Das kleine Café, halb 8: Zwei Witwen. Nachvorstellung anlässlich des Staatsfeiertages, C 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann. — Samstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, Uraufführung. — Sonntag 8: Hedda Gabler; 8: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Wir machen alle Parteimitglieder aufmerksam, daß am Sonntag, den 28. Oktober, die Fußballmannschaft des „Atus“-Klub mit dem „Stak“ Prag VII., ein

Fußball-Wettspiel

auf dem Sportplatz in Troja austrägt. Beginn halb 4 Uhr. Der Sportplatz ist zu erreichen mit der Autobuslinie „3“ oder von der Ueberfuhr Baumgarten circa fünf Minuten nach rechts. — Unterstützt den sozialistischen Sport durch zahlreichen Besuch.

Bezirks-Exekutive. Montag, den 29. Oktober, im Parteihaus wichtige Sitzung.

Nächste Parteiversammlung am Donnerstag, den 8. November, im Gewerkschaftshaus, Referent Genosse Ernst Paul, „Unsere Stellung zum Militarismus und Krieg“.

Partei-Ordner treffen sich am Sonntag beim Fußball-Wettspiel in Troja.

Die Bezirksleitung.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Freitag, den 26. Oktober, 8 Uhr abends im Parteihaus: Funktionär-appeal.

Filmstar schon vor der Geburt

Filmgesellschaft wartet auf ein Neugeborenes

Eine Filmgesellschaft, die den Roman „David Copperfield“ von Dickens zu verfilmen beabsichtigt, benötigt dazu ein neugeborenes Baby, das inzwischen schon vertraglich verpflichtet wurde. Es ist allerdings noch nicht auf der Welt. Wenn es vier Tage und elf Stunden alt sein wird, kommt es zum ersten Mal vor die Filmkamera. Es verdient eine Gage von 75 Dollar täglich. Selbstverständlich haben die Behörden ganz strenge Vorschriften für diesen Sonderfall erlassen. Der kleine Star, das Kind eines jungen Statistenpaares, darf täglich nicht länger als 20 Minuten filmen und niemals länger als 30 Sekunden hintereinander. Von nachmittags 5 Uhr an muß es seine Ruhe haben.

Ein ähnlicher Fall wird übrigens auch aus Mailand berichtet. Dort erwartete die Tochter Toscaninis, die mit dem berühmten russischen Geiger Wladimir Horowitz verheiratet ist, schon in den nächsten Wochen ein Kind. Als der Manager des Geigers, Harold Holt, von dem bevorstehenden freudigen Ereignis erfuhr, machte er dem jungen Ehepaar sofort einen Engagementsantrag für das Baby. Er erklärte, ein Kind, das so große Künstler zu seinen Eltern habe, müsse unter allen Umständen hochmusikalisch sein, und deshalb könne man ihm ohne Risiko einen Engagementsantrag machen.

Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Freitag, den 26. Oktober, abends acht Uhr im Ronopol (gegenüber Masaryk-Bahnhof)

Frauen- und Mädchenabend

Genossin Emma N i e d e l spricht über „Die internationale genossenschaftliche Frauenkonferenz in London“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Meisterschaft der belgischen Arbeiterfußballer

ist im vollen Gange. Die Ueberlicht in den einzelnen Provinzen ergibt folgendes Bild: Brabant: Es führt „Avenir“ Zeite (Meister von 1933) mit zwei Punkten vor Vilvorde und Uccle. Diese drei Mannschaften sind schon seit Jahren die besten dieser Provinz. — Flandern: An der Spitze steht Renin, eine der ältesten Mannschaften des Verbandes, vor Roustron. — Lüttich: Hier ist die Uebertragung Lougas, das die meisten Punkte besitzt; dann folgen Mons und Ronisue. — Antwerpen: Der Meister „Groen-Blau“ mußte den ersten Platz an „Kaebe You“ (einen Punkt Vorsprung) abgeben. — Dinant: Auch hier hat ein „Kuhensfeier“ die erste Stelle eingenommen; Nulle, das Ash und Cuaregnom hinter sich ließ. — Im großen und ganzen kann festgesetzt werden, daß die Qualität der Spiele die gleiche wie im Vorjahr ist. In bezug auf Deutung der Spieltechnik wird alles unternommen, so daß die Möglichkeit vorhanden ist, dieselbe auf ein höheres Niveau zu bringen.

Die Spiele der Sowjetfußballer mit den Bürgerlichen — gegen Sparta Prag und Sparta Kladsno — kommen nicht mehr zum Austrag, da die Verhandlungen wegen Terminschwierigkeiten zu keinem entsprechenden Abschluß führten. Die Russen tragen daher ihre letzten drei Spiele mit Mannschaften der F.F.Z. aus. Im nächsten Jahre wollen sie wiederkommen und dann eventuell — außer den beiden diesmal nicht ausgetragenen Spielen mit obigen Klubs — auch ein Länderspiel mit der F.F.Z. austragen.

Sportkrieg Finnland-Schweden. Als seinerzeit auf Betreiben der schwedischen Verbandsmacht von der bürgerlichen Reichsathletik-Internationale der Finne K u r m i zum Profi erklärt wurde, hatte diese Maßnahme in Finnland große Erregung hervorgerufen. Die weitere Folge war, daß die Finnen mit den Schweden keine leistungsfähigen Wettkämpfe mehr austragen. Von Seiten der Schweden glaubte man nun diese Affäre als beendet ansehen zu können und sie luden finnische Leichtathleten zu einem Meeting ein. Die Finnen verbotenen aber den Start in Schweden und bewiesen damit, daß sie den „Kampf um Ruini“ noch unentwegt weiterführen.

Der Sowjetbürger Michajlow, der bei seinem Kampfen in der Tischtenniswelt gefiel, soll angeblich Angebote zum Uebertritt ins Profilage erhalten haben. Die geschäftstüchtigen Manager kamen aber nicht auf ihre Rechnung: der Russe lehnte ab.

Vereinsnachrichten

Genossinnen!
Genossen!
Am Mittwoch, den 31. Oktober, um 8 Uhr abends hatten wir im Hotel Ronopol, Bran II., Havliczkova 5 (gegenüber Masaryk-Bahnhof) unsere **Generalversammlung**. Wir erwarten die Teilnahme aller Mitglieder.

Prof. Rozak von der tschechischen Karls-Universität sprach am Freitag, den 26. Oktober, in der Mannschafthaus (Urania-Klimentská) über das Thema „Marxismus in der Praxis“. Beginn 8 Uhr.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Die Töchter ihrer Exzellenz
Ein reizendes Lustspiel mit Marie Sambrak, Paul Mies, Käthe von Nagy, Wladi Krisk etc.

Abonnements - Bestellschein.

Abonniere ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Fochova tr. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:
Genauere Adresse:
Legte Post:
Unterschrift:

Das Ende des Harems

In der Türkei hat Mustafa Kemal bereits 1926 durch das Verbot der Polygamie dem Haremwesen ein Ende gemacht. Seine Mätresse war damals schon längst verstorben. Sie hand und fiel mit dem Sultanat. Der Harem des Sultans unterrichtete sich übrigens meistens von dem seiner Landeskinde. Denn keine hochgeborene Türkin konnte in den Sultansharem aufgenommen werden. Die Frauen des Sultans bestanden vielmehr meist aus Ueberlebenden und Geisteskranken, die als Sklavinnen angekauft wurden. Die offizielle Frau des Sultans war dann diejenige, die ihm den ersten Sohn gebar. Die höchste Gewalt im Harem hatte jeweils die Mutter des Sultans. In den letzten zehn Jahren hat nun die Emanzipation der türkischen Frau gewaltige Fortschritte gemacht. Die moderne junge Türkin besucht die Universitäten oder trägt, einen praktischen Beruf zu ergreifen. Ähnlich wie in Ägypten gibt es in der Türkei eine mächtige Frauenbewegung.

In Jugoslawien verließen die Dinge zunächst anders. Die dortigen Mohammedaner verurteilten die Reformen des türkischen Ghah auf härteste und hielten mit viel größerer Hartnäckigkeit an den uralten Traditionen fest. Durch die Nachkriegsauslösung war Jugoslawien zum größten mohammedanischen Staat geworden. Die Vielweiberei wurde zwar hier ebenfalls gesetzlich verboten, die Bestimmungen lieh sich aber bei der stark orthodoxen Einstellung der Bevölkerung nicht streng durchzuführen, und in vielen Fällen drückten die Behörden fürs erste ein Auge zu. Dadurch erhielt sich der Harem in Jugoslawien viel länger als in der Türkei. Er wäre über-

haupt nicht so leicht erloschen, wenn nicht der wirtschaftliche Zwang ihm ein Ende machte. Die Wirtschaftskrise macht selbst den bescheidenen Mohammedanern die Unterhaltung mehrerer Frauen zu einer Unmöglichkeit. Immer seltener wurden in den letzten Jahren neue Harems eingerichtet. Die alten starben allmählich aus und wurden nicht mehr aufgefüllt. In den allerletzten beiden Jahren ist wieder ein neuer Harem gegründet worden. Eine einzige Doppelhebe einmengen worden. Jeder Mohammedaner hat sich seitdem mit einer einzigen Frau begnügt. Gleichwohl hat sich auch unter der jugoslawischen Jugend eine starke Bewegung geltend gemacht, die auf eine gänzliche Loslösung von den alten Bräuden hinstrebt. Immer öfter kann man in den Straßen junge Frauen sehen, die das Gesicht offen zur Schau tragen (diese Entwidlung ging in Ciappen, eine Zwischenstufe waren die durchbrochenen und durchsichtigen Schleier und die Sitte, die Schleier außerhalb der Stadt abzunehmen, wenn es nicht allzuviel haben), und die männliche Jugend unterläßt diese Begehungen. So hat man aus alten Befehlen herausgefunden, daß nach den mohammedanischen Vorschriften der Mann nur dann eine zweite Gattin hinzunehmen darf, wenn die erste Frau dazu ihre Einwilligung gibt. Das war ein gewaltiger Versuch, die Tradition gemäßigter zu umgehen. Diese alte Bestimmung wurde überall publik gemacht und trug das übrige dazu bei. Denn man solltete mit Recht, daß sich kaum so leicht eine Frau zum Einterständnis mit einer Vielsebe bereit finden wird.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. —, vierteljährig Kč 48. —, halbjährig Kč 96. —, ganzjährig Kč 192. —. Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“. Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag